



Broschüre Wettbewerbsergebnis

Umbau und Sanierung des Kornhauses
sowie Neuausrichtung des Städt. Museums
im Kornhaus | Kirchheim unter Teck

kohler grohe architekten

Julius-Hölder-Straße 26

70597 Stuttgart

T 0711 769639 30

F 0711 769639 31

E wettbewerb@kohlergrohe.de

Dipl. Ing. Gerd Grohe | Freier Architekt BDA

Mitarbeit:

Marco Findling | M.A. Architekt

Beatriz Sippach Vasconcellos | M.Sc. Architektur

Lene Ayen | M.Sc. Architektur

© **kohler grohe** architekten

Mai 2019

1.1 Ausloberin und Vorprüfung

Ausloberin des Wettbewerbs ist die

Stadt Kirchheim unter Teck vertreten durch:

Frau Oberbürgermeisterin Angelika Matt-Heidecker
Marktstraße 14
73230 Kirchheim unter Teck

Die **Wettbewerbsbetreuung / Vorprüfung** erfolgt durch:

kohler grohe architekten

Julius-Hölder-Straße 26

70597 Stuttgart

T 0711 769639 30

F 0711 769639 31

E wettbewerb@kohlergrohe.de

1.2 Preisgericht, Sachverständige und Vorprüfung

Die Gremiumssitzung tagte am 10.05.2019.

Fachpreisrichter:

- Prof. Dr. Andreas Schmauder, Direktor des Landesmuseum Koblenz und des Kulturzenrums Festung Ehrenbreitstein
- Kurt Werner, Architekt BDA und Stadtplaner, Mitglied Gestaltungsbeirat, Regensburg
- Prof. Ludwig Wappner, Freier Architekt BDA, München
- Peter W. Schmidt, Freier Architekt BDA, Pforzheim
- Sibylle Waechter, Freie Architektin, Darmstadt
- Prof. Sophie Wolfrum, Stadtplanerin, Mitglied Gestaltungsbeirat, München
- Prof. Dr. Anja Dauschek, Direktorin Stiftung Historische Museen Hamburg, Altonaer Museum, Hamburg

Stellv. Fachpreisrichter:

- Christian Glass, Direktor und Geschäftsführer Donauschwäbisches Zentralmuseum DZM, Ulm
- Julia Krüger, Architektin, Sachgebiet Hochbau, Kirchheim unter Teck
- Prof. Peter Krebs, Freier Architekt BDA, Karlsruhe

Sachpreisrichter:

- Angelika Matt-Heidecker, Oberbürgermeisterin, Kirchheim unter Teck
- Stefanie Schwarzenbek, Sachgebietsleitung Kultur und Museum,
Kirchheim unter Teck
- Wilfried Veese, Fraktion CDU
- Andreas Banzhaf, Fraktion Freie Wähler
(zeitweise von Sabine Bur am Orde-Käß vertreten)
- Marianne Gmelin, Fraktion SPD
- Birgit Spann, Architektin, Sachgebietsleiterin Hochbau, Kirchheim unter Teck

Stellv. Sachpreisrichter:

- Günter Riemer, Erster Bürgermeister, Kirchheim unter Teck
- Katharina Sophia Hardt, Sachgebiet Kultur und Museum, Kirchheim unter Teck
- Sabine Bur am Orde-Käß, Fraktion Grüne
- Dr. Silvia Oberhauser, Fraktion Frauenliste
- Gerd Mogler, Gruppierungen CIK/ FDP/ KiBü

Sachverständige Berater / Beraterinnen:

- Stefan Wörner, Bürgermeister, Kirchheim unter Teck
- Dr. Karsten Preßler, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen am Neckar
- Monika Schaber, Kunstbeirat (Nutzer)
- Dekanin Renate Kath, Kirchenbezirk Kirchheim unter Teck

Stellv. Sachverständige Berater / Beraterinnen:

- Stef Stagel, Kunstbeirat

Entschuldigt sind:

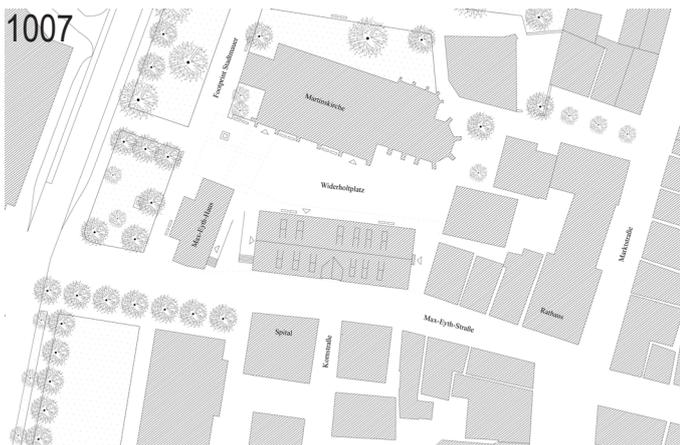
- Jan Merk, Präsident Museumsverband Baden-Württemberg und Leiter des Markgräfler
Museum Müllheim im Blankenhorn-Palais (vertreten durch Frau Prof. Dr. Dauschek)
- Prof. Alexander Schwarz, Freier Architekt BDA, Berlin (vertreten durch Frau Prof. Wolfrum)
- Christoph Lempp, Fraktion Grüne
(vertreten durch Frau Bur am Orde-Käß, Fraktion Grüne)
- Florian Stegmaier, VHS-Kulturring, Kirchheim unter Teck
- Dr. Martin Hahn, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen am Neckar
- Pfarrer Jochen Maier, Kirchenbezirk Kirchheim unter Teck
- Christine Ulmer, Leitung Stabsstelle, Kirchheim unter Teck

1.3 Verfahrensablauf

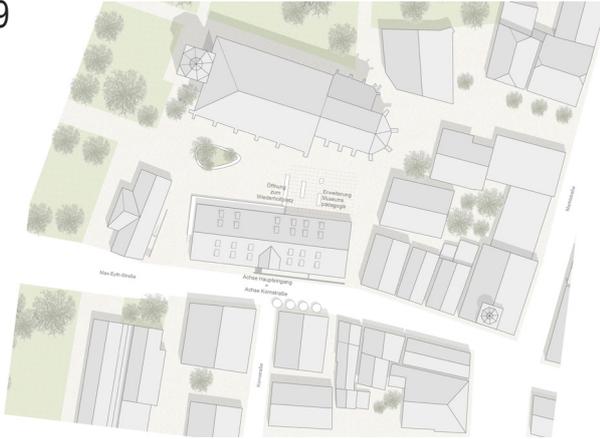
Rückfragen	31.01.2019
Abgabe Pläne	04.04.2019
Preisgerichtssitzung	10.05.2019
Benachrichtigung	10.05.2019

1.4 Teilnehmer

- 1001 - 2. Preis - ARGE KKS Architektur + Gestaltung Klinkenbusch-Kunze-Seidel Architekten
und Peter Zirkel
- 1002 - 1. Rundgang - Meili, Peter GmbH
- 1003 - 3. Preis - ArGe AllesWirdGut Architektur ZT GmbH & FORMATION A, Wien/Berlin
- 1004 - 1. Rundgang - ArGE Deffner Voitländer Architekten Stadtplaner BDA mit Bertron Schwarz
Frey GmbH, Dachau/Ulm
- 1005 - 2. Rundgang - ArGe DBCO GmbH mit BOK+ (DBCO Group), Münster
- 1006 - 1. Rundgang - Ortner & Ortner Baukunst, Berlin
- 1007 - 2. Rundgang - ArGe mehr* Architekten Partnerschaft mbB mit Schmutz & Partner Freie
Architekten Innenarchitekten mbB
- 1008 - 2. Rundgang - ArGe Aldinger Architekten, Stuttgart, mit Gitti Scherer
Szenografie, Berlin
- 1009 - 1. Rundgang - ARGE Michel + Wolf Architekten GmbH mit Iglhaut + von Grate
- 1010 - 2. Rundgang - ArGe wulf architekten GmbH und jangled nerves GmbH
- 1011 - 2. Rundgang - Atelier Lohrer, Stuttgart
- 1012 - 2. Rundgang - Wandel Lorch GmbH
- 1013 - 1. Rundgang - ArGe Bankwitz beraten planen bauen mit Meierei Innenarchitektur,
Kirchheim unter Teck/München
- 1014 - 1. Preis - ArGe Cheret Bozic und Weidner Händle Atelier, Stuttgart
- 1015 - 1. Rundgang - ArGe Planungsbüro für Baukunst, Karlsruhe, mit m.o.l.i.t.o.r. GmbH, Berlin
- 1016 - Anerkennung - ARGE Reichel-Schlaier Architekten + büro münzing designer+architekten



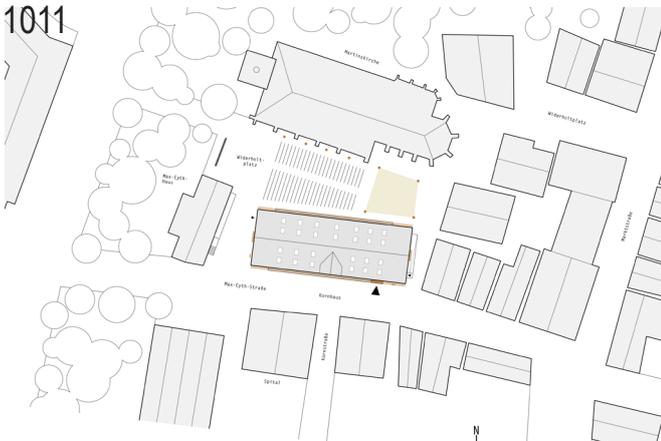
1009



1010



1011



1012



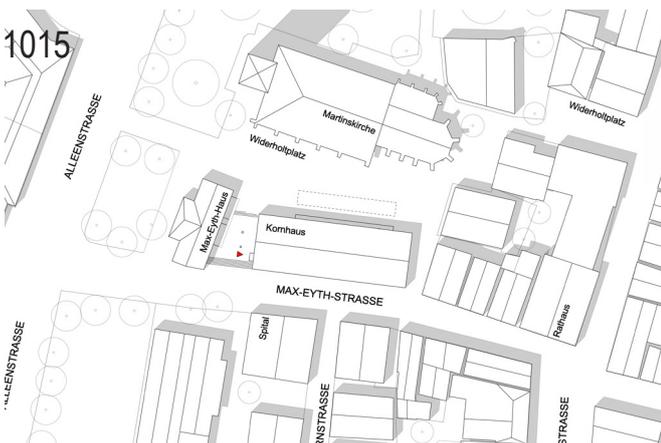
1013



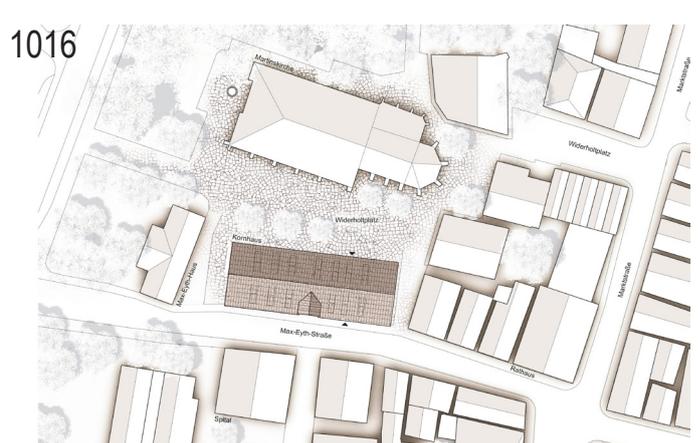
1014



1015



1016

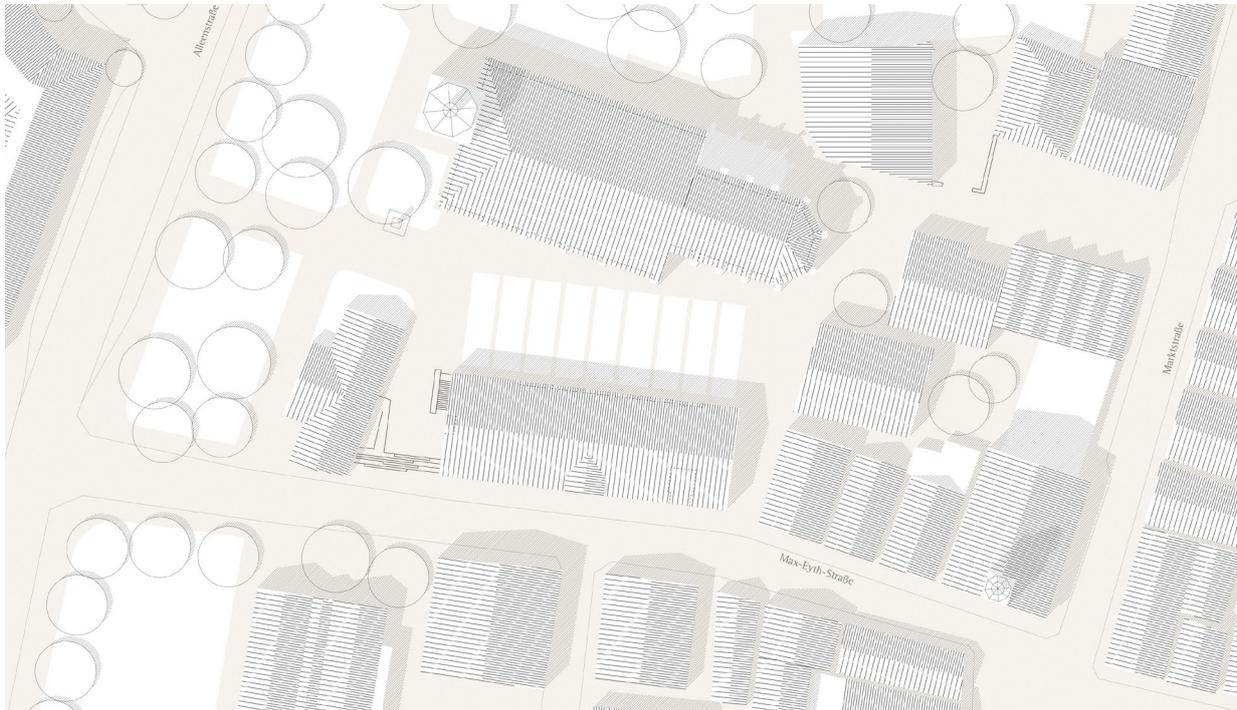


1. Preis - 1014

ArGe Cheret Bozic und Weidner Händle Atelier, Stuttgart

1. Preis - 1014

ArGe Cheret Bozic und Weidner Händle Atelier, Stuttgart



Im Rahmen des Umbaus und der Sanierung des stadtbildprägenden Kornhauses schlagen die Verfasser außen wie innenräumlich vor, störende Um- und anbauten der letzten Bauphasen zu entfernen zugunsten einer neuen Qualität im Sinne eines denkmalgerechten Weiterbaus. So wird die bestehende Arkade von der Max-Eyth-Strasse baulich auf ein Loggiaartiges Volumen reduziert und ein neuer prägnanter wettergeschützter Eingang geschaffen. Im Westen wird der Giebel von störenden Rampen und einer Freitreppe ersetzt durch eine großzügige Treppenanlage mit Sitzstufen, die auf dem Niveau des Wiederholtplatzes, welcher mit einem neuen hochwertigen Stadtboden und Lichtkonzept verknüpft und aufgewertet wird.

Innenräumlich überzeugt die klare Grundrisstypologie durch zwei gut dimensionierte Treppenhäuser an den Giebelseiten, im Osten verbunden mit einer offenen attraktiven Anordnung eines durchgesteckten Foyers in Kombination mit Empfang und Shop mit Durchblicken zum Wiederholtplatz.

Für das Untergeschoss werden richtigerweise die Gewölbe von störenden Einbauten befreit, sodass ein bisher für die Öffentlichkeit nicht erlebbarer Gewölberaum als Sonderausstellungsbereich angeboten werden kann. Dies erfordert eine Unterkellerung für die Technikräume und Hausmeisterraum im westlichen Bereich, die in geringer Raumhöhe und einem Außenzugang angeboten wird.

Im 1. und 2. Obergeschoss sind typologisch die Dauerausstellungen attraktiv konzipiert, ergänzt durch die Kulturvermittlung im westlichen und ein freigestelltes großes „Möbel“ frei im Raum situierte „Meine Ausstellung“ im 1. OG. Das 1. und 2. Dachgeschoss wird überwiegend als offener Dachraum bis zum First konzipiert mit Ausnahme der konzipierten Lüftungszentrale, die geschickt über den zugeordneten Garderoben und WC-Anlagen angeordnet wird.

Klare Aufteilung der Ausstellungsflächen. Für alle Ausstellungsflächen - ständige Ausstellung und Sonderausstellungsflächen - wurde ein Modulsystem entwickelt. Es ist lobend hervorzuheben, dass das Thema Identität ergänzt wurde und im Zusammenspiel mit der Kulturvermittlung und dem Bereich „Meine Ausstellung“ geplant wurde. Hier wurde die Neuausrichtung des Museums als kreativer und partizipativer Raum umgesetzt. In der ständigen Ausstellung sollte das narrative Element ergänzt werden.

Der Umgang mit dem Gebäudebestand überzeugt in allen Ebenen und besticht durch eine sensible Materialauswahl und solide Detailausbildung, wie zum Beispiel durch die ausgebildeten Segmentöffnungen der ehemaligen Feuerwehrrnutzung zum Wiederholtplatz, oder dem stringent gestalteten Haupteingang in der Max-Eyth-Straße. Die Barrierefreiheit wird im Wesentlichen durch vorhandene Öffnungen auf den Giebelseiten und auf der Traufseite zur Kirche sehr selbstverständlich gelöst.

Durch die Freilegung der ehemals vorhandenen Tore öffnet sich das Kornhaus nach Norden, der neue Haupteingang wird im Südosten hergestellt, das Äußere insgesamt angemessen gestaltet. Durch den sensiblen Einbau der Treppenhäuser gibt es im Inneren keine Eingriffe in die Holzkonstruktion. Auch das Kellergewölbe bleibt unberührt, lediglich die Verlagerung der Technikräume nach Westen muss archäologisch begleitet werden. Insgesamt handelt es sich um einen denkmalgerechten Umgang mit der historischen Bausubstanz.

Zusammenfassend stellt die Arbeit städtebaulich, architektonisch und innenräumlich unter besonderer Berücksichtigung des Bestandes und seinen Zeitschichten einen überzeugenden Beitrag zur Lösung der gestellten Aufgabe dar.



Umbau und Sanierung des Kornhauses, Kirchheim unter Teck

... Der Umbau im Stil der großen Privathäuser aus dem 16. Jh. hat hohen dokumentarischen Wert als Zeugnis der herrschaftlichen Wohnkultur und für die Wirtschafts- und Planungsgeschichte der Stadt Kirchheim. Zudem sorgte sich in ihm die Umsetzung des 20. Jh. wider. Der reiche Kirche und Schloss gab die Bestimmung der Stadt ist zudem ein wichtiger Dokument der Behauptung vor der Brandkatastrophe von 1490.

Das Konzept für die Restaurierung des ehemaligen Kornhauses ergibt sich aus dem Wechselverhältnis zwischen den typologischen Gegebenheiten einerseits und der Nutzung mit seinen auch haarscharfen Anforderungen andererseits. Die ständigen Beziehungen zwischen Inter- und Außenräumen und die denkmalpflegerischen Aspekte sind eine weitere maßgebliche Einflussgröße auf das architektonische Gesamtkonzept.

Häuslich-typologischer Konzept

Um dem Typus eines Speichergebäudes in seiner charakteristischen Weiträumigkeit möglichst nahe zu kommen, wird das Kornhaus von allen seitlichen Einbauten der letzten Bauphase befreit. Die erforderlichen neuen Wandelemente sind ausmassiviert und dem strukturellen Gefüge des Bestands so untergeordnet, dass die Außenwand als Gesamtheit erkennbar bleibt. Die vertikalen Einbauten sind in dieser hausscharfen Anordnung wieder vollständig hergestellt. Das Dachtragwerk wird im Bereich des Versammlungsraums durch den Verzicht auf den bestehenden Spitzboden in seinen gänzlich neu errichtet. Jedes Geschoss ist über die Haupttreppe samt Aufzug separat erschlossen und daher unabhängig voneinander nutzbar. Das Trage- und alle Inneneinrichtungen gemeinsam, ebenso die im Dachgeschoss zentrierten sanitären Anlagen für alle Bewohner.

haarscharfe Entschärfung

Der zusätzliche Einbau des Treppenhauseins an der östlichen Giebelwand sichert für alle oberirdischen Geschosse den zweiten hausscharfen Rettungsweg. Das Intereschal enthält ebenfalls eine zweite, jedoch außenliegende Treppe mit direktem Zugang ins Freie. Als Ausgang wird die bestehende Wandöffnung genutzt. Der barrierefreie Zugang erfolgt von der Platzseite aus zu ebener Erde.

stadtstämmliche Bestüge

Mit der Restaurierung der Toröffnungen aus der Zeit als Spitzbodenhaus kann sich der halberstirte Innenraum des Erdgeschosses großräumig zum Platz hin öffnen. Kunstvolle Akzentpunkte, etwa das Beispiel des Außenraums mit Skulpturen, können gleichzeitig den Wiederherstellung beibehalten und von seiner besonderen häuslichen Qualität profitieren. Die offene Halle im Erdgeschoss fungiert mit ihrer visuellen Durchlässigkeit als übersichtliche Verbindung zwischen Platz und Fußgängerzone. Die offene Arkade an der Max-Carl-Strasse wird auf ein offenes, loggienartiges Volumen reduziert. Hier befindet sich der neue „stufenlos“ Hauptzugang. Der ebenfalls neue Eingang von der Platzseite zu ihm gleichberechtigt und darüber hinaus barrierefrei. Die Rampenanlage an der westlichen Giebelwand wird samt der bestehenden Freitreppe zurückgebaut und durch eine differenzierte Stufenanlage ersetzt. Von der Fußgängerzone aus ergibt sich dadurch ein freier Blick auf das Kirchenportal und der Eingang zum Max-Lyth-Haus ist besser in den bestehenden Kontext eingebunden. Im Inneren sollen der gesamte Außenraum mit hochwertigen Bodenbelägen und einem angrenzenden Lichtkanal großflächig neu gestaltet werden. Wir schlagen die Kombination von Naturstein, Putz und Plaster, mit Weibendem Übergang zwischen Platz und EG-Halle vor.

denkmalpflegerischer Gesamtkonzept

Dort wo die ursprünglichen Einbauten des strukturellen Gefüges stehen, wird dieses durch Rückbau denken und Ergänzungen fehlender Tragglieder vollständig wieder hergestellt. Zum Wiederherstellen im werden die Darstellungen aus der Zeit der Nutzung durch die Feuerwehr wieder hergestellt und neu interpretiert. Die freigelegten Pfeiler, vermutlich Teile der ursprünglich bautechnischen Außenwand, erhalten durch zurechtgerückte Umarmungen. Durch den Verzicht der gegenüberliegenden Portallinien der Michaelskirche sind diese in landschaftshandwerklicher Weise mit Bautechniken bestückt. Mit dieser Analogie werden sich ebenso Bezüge zum unmittelbaren Kontext ein wie die Geschichte des Kornhauses im zeitgenössischen Dialog weiter erzählen.

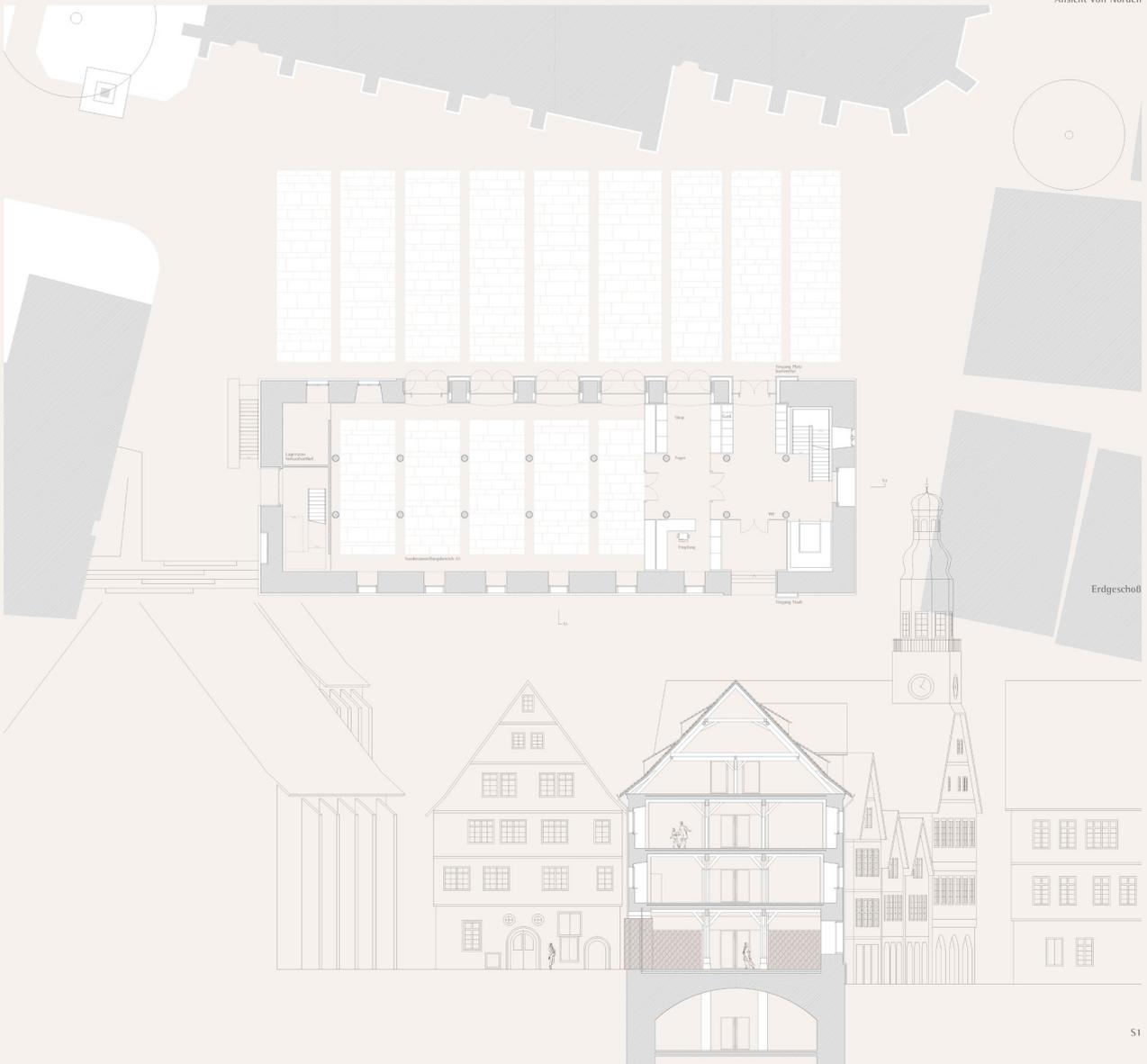
bautechnische Aspekte

Wie bei Bauwerken dieser Art üblich und mit dem Ziel des weitgehendsten Substanzschutts, wird ein fachlich fundierter Materialkatalog erarbeitet und abgemessen werden müssen. Sämtliche Schadstoffe infolge von Holzschimmel müssen schonend abgetragen werden und auf der Grundlage der Befunde aus der Baumuntersuchung ersetzt werden. Die stufenlose Oberflächentemperatur der Gebäudeteile lässt sich durch eine mathematische Innenanordnung neuer beheizter gerätes, wird jedoch die Anforderungen aus der BVT nicht erfüllen können. Anders das Dach: dort empfiehlt sich eine dem sommerlichen Wärmeschutz geeignete Dämmung.

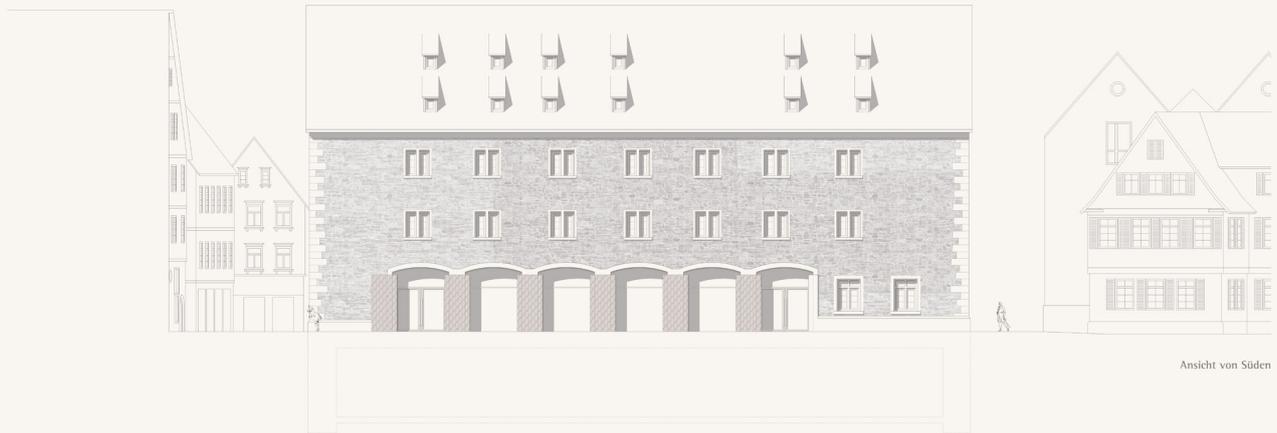
Mit der Instandsetzung des Kornhauses eröffnet sich die „historische“ Chance, das Bauwerk wieder in einen der geschichtlichen Bedeutung des Ensembles angemessenen Zustand zu versetzen. Dies gilt auch für den Gewölbekeller. Der etwas unglückliche Einbau der Heizzentrale wird revidiert und durch die Freisetzung im Rückbau Max-Lyth-Haus ersetzt. Wir planen für eine weitgehend natürliche Be- und Entlüftung der Innenräume. Für Teilbereiche wie etwa den Versammlungsraum im Dachgeschoss oder dem Gewölbekeller sowie für die Sanitäranlagen empfiehlt sich die mechanische Be- und Entlüftung. Die hierfür notwendige Lüftungsanlage ist im zweiten Dachgeschoss über dem Foyer und der WC-Anlage vorgesehen.



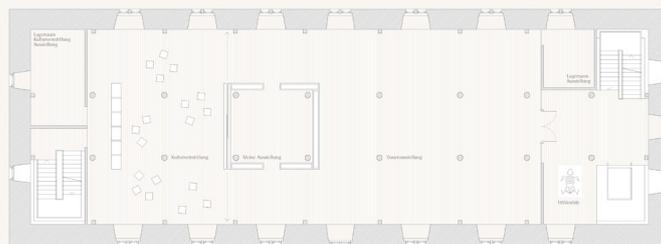
Ansicht von Norden



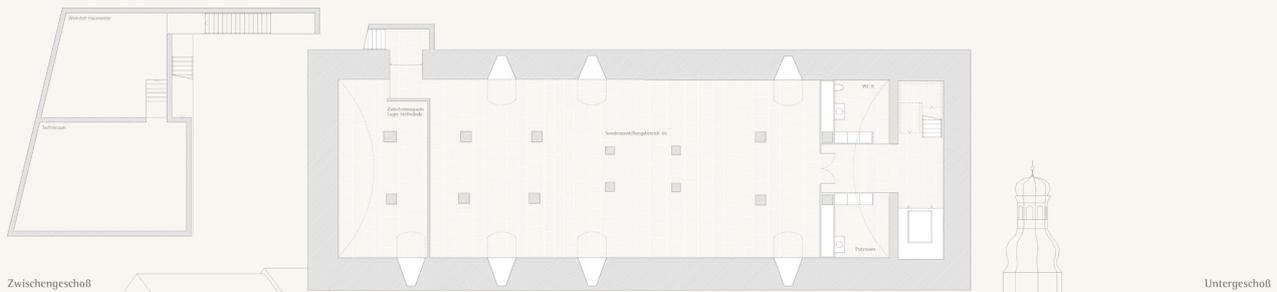
Erdgeschoss



Ansicht von Süden



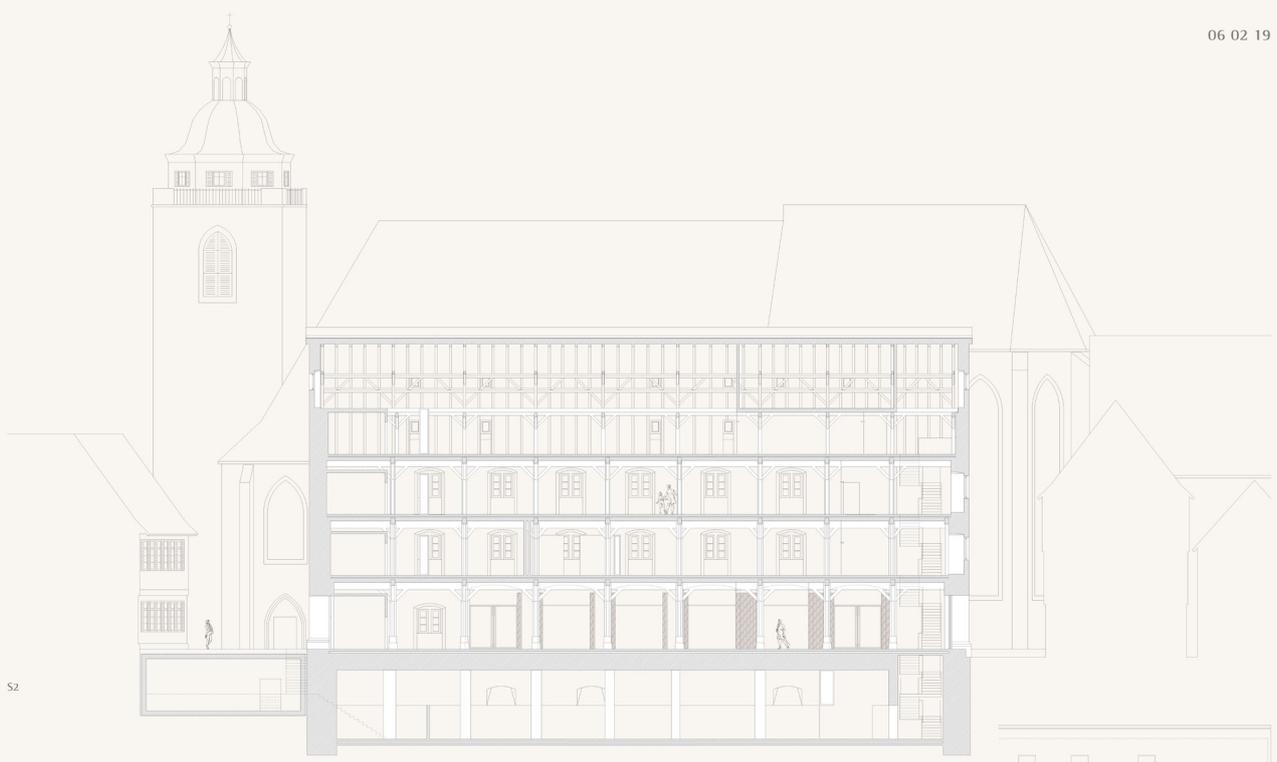
1. Obergeschoß



Untergeschoß

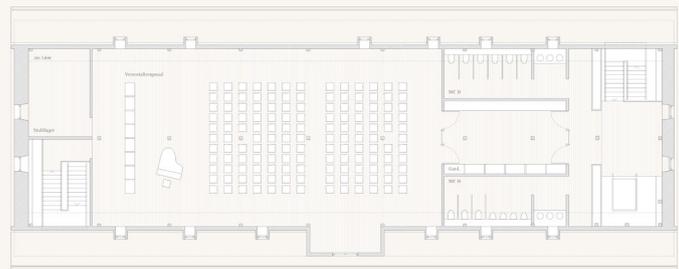


Ansicht von Westen



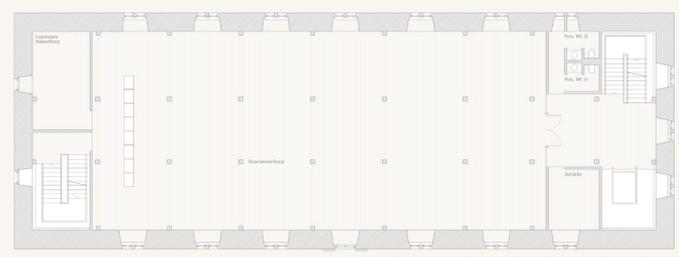
S2

1. Dachgeschoss



2. Dachgeschoss

2. Obergeschoss



Die Revitalisierung des Kirchhauses wird eine ganze Reihe Entschuldigungen basilischer Art mit sich bringen. Diese Umfänge und Details sind, basierend auf einem Bauwettbewerb und Maßnahmekatalog Seite 46, abgestimmt mit Bauherren und Nutzern der Planung zugrunde gelegt.

Diesem Katalog vorgreifend, hier vorab erste Vorschläge für mögliche Baustoffausstattungen:

Bodenbelag
Im Erdgeschoss Naturstein, Platten aus dem ortstypische Sandstein (Freie Längen / Freie Breiten) in Kombination mit Porzellanfliesen Naturstein Grau mit gepaarten Oberflächen im Mittelbereich auf Treppenhöhen über Wände, aus FSB.
Die Entkalkung des Untergrunds über dem Kellergründstück, falls nicht schon vorhanden, erfolgt über eine zweilagige Schutzschicht aus Natursteinplatten, Unterbau als Bodenplatte aus Ortstein, darüber die Abdichtung gegen hydrostatische Wasser. Zu den Kellerwänden Anklebung einer diffusionsdichten Ebene mit Kirschklebung.
In den Obergeschossen sowie im Dachgeschoss differenziert nach Aufenthalts- und Ausstellungsflächen, erstere mit Belägen aus Naturstein wie im EG und im UG. Für die sonstigen Bereiche sind in Einmischung an die oberste Nutzung als Kantelager robuste Dielen aus gewachstem oder geöltem Nadelholz vorgeschlagen.
Spezielle Beläge auf Treppenhöhe und FSB auf Blindenden, Treppenhöhe samt Füllmaterialien bleiben, soweit gesundheitlich unbedenklich, unberührt.

Innenwände
Alle neuen Trennwände sind in Leichtbauweise Holz, Holzbrennholz oder Betongipsbau in vorgefertigten Elementen hergestellt und montiert. Je nach Anforderung (z.B. Akustik, Brandschutz) sind die Trennwände entsprechend ausgerüstet bzw. bekleidet.

Außenwände
Zur Verbesserung der Behaglichkeit schlagen wir eine Innendämmung aus Dämmputz oder Mineralwolleplatten mit Leinwand vor. Strahlungsgeräusch kann diese ca. 6 bis 8 cm stark sein und kann den Anforderungen aus der EnEV nicht genügen.

Dach
Hier ergreift sich hinsichtlich des sommerlichen Wärmeschutzes eine Dämmung aus Holzfaserdämmung mit Überlage als wärmedämmende Unterdeckung aus Holzfaserplatten. Die vorhandene Dachdeckung aus Dacheisenblech wird bauseits seitlich gelagert, sortiert und wieder verlegt.

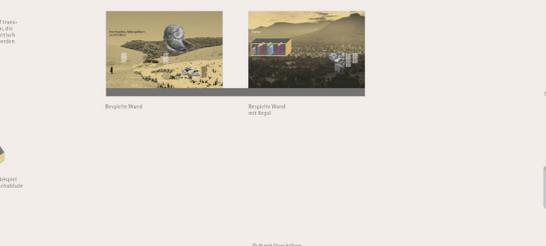
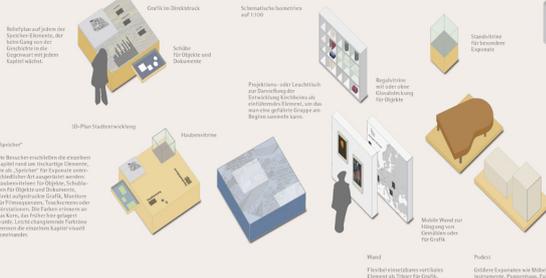
Deckenunterseiten
Grundsätzlich zu vermeiden, die historische Konstruktion soweit als möglich zu zeigen und nach der Demontage bestehenden abgehängige Deckenbekleidungen sichtbar zu belassen.

Fassaden
Entlang der Max-Eyth-Strasse wird die Akzente zurückgefahren und die historischen Fensteröffnungen werden wieder hergestellt. In diesem Zuge werden auch die Natursteinwände aus der letzten Fassung wieder zurückgenommen. Über der Hauptfront von der Südseite wird ein breiter, überdachte Loggia für den Hauptzugang von der Südseite. Die Loggia wird mit einem Giebel aus dem Stadt Mauerwerk, die Loggia wird mit einem Giebel aus dem Stadt Mauerwerk bekleidet. Sie besteht aus ca. 6 cm starken Dreischichtplatten, welche mit Hochschmelzglas-Kapfen bekleidet sind. Die Hülltüren tragen parallel mit der über dem Hauptzugang hinaus und nehmen an der Oberseite die Bauwerksbekleidung auf.



Daueranstellung zur Stadtgeschichte im 2. Obergeschoss

Die Ausstellungsbereiche können über feste raumhohe Verbindungen und Leitlinien zu den wiederholbaren Räumen leicht abgefragt werden. Als markanter Ausstellungsanleger wird für jedes Kapitel ein flexibles, quadratisches Ausstellungssegment mit unterschiedlichen Modulen bereitgestellt, die die Geschichte des Kirchenbaus anschaulich machen. Diese Informationscenter sind als „Speicher“ für Objekte, Dokumente, Erinnerungen etc. gedacht. Sie sind Träger der Ausstellungsgraphik und ausstreichbar mit Wandmalereien oder Skulpturen für Epochen gleicher Art, auch mit audiovisuellen Medien oder Einrichtungsgegenständen, die zum Mitlesen und Entdecken animieren. Es entstehen thematische Inseln, die von den Besuchern abgefragt werden können. Der Zustand der Stadt Kirchenbau wird in einem 2D-Kartei, der den jeweiligen Zustand der Beziehung beziehungsweise der Stadtdarstellung darstellt. Für besondere Exponate wie Gemälde, Modelle oder Musikinstrumente gibt es mobile Wände und Podeste, die thematisch jeweils dem entsprechenden Spielraum angepasst werden. Das Anordnen der Kapitel-bereiche ist flexibel und wird nach den Anforderungen der zu präsentierenden Inhalte angepasst. Kuratoren und Gestalter entwickeln mit diesen „Bausteinen“ ein System von aufeinander abgestimmten Erzähl- & Kapiteln. Dabei können als Ziel angestrebt werden, nicht alles auf einmal zeigen zu wollen, sondern thematische Zugänge durch ausgewählte Informationen und Exponate zu ermöglichen, die neugierig machen und zum Weiterdenken animieren. Zwischen den Exponaten soll auch Raum sein, in dem BesucherInnen sitzen können, um vertieft Informationen anzuschauen oder zu lesen. Ein Raum, der zu mehrmaligen Besuchen im Kontext geeignet ist.



Daueranstellung Stadt-Identität im 1. Obergeschoss

Das 1. Obergeschoss beinhaltet den Wechselausstellungsbereich „Meine Ausstellung“ zur Präsentation offener Werke, eine Rückzugsbereich für die Kulturvermittlung, sowie einen inhaltlich definierten Teil der Daueranstellung zur Stadt-Identität. Der Hüllraum erhält einen Ehrenplatz links vor dem Eingang zum großen Ausstellungsraum. Die Ausstellungsanforderungen schließt vor, dass es zwei Ausstellungen pro Stadt Kirchenbau unter unterschiedlichen Gesichtspunkten gibt. Während die Ausstellung im 1. Obergeschoss eher historisch-chronologisch vorantreibt, ist der andere auch thematisch gestrichelt im 1. Obergeschoss. Themen mit Identifizierendem Potenzial „zur Stadt“, Solche Themen können sein: Aktuelles bürgerschaftliches Engagement bei der Integration von Flüchtlingen, korrespondierend zur Aufnahme von Flüchtlingen nach dem Zweiten Weltkrieg über die zu anderen Teil der Ausstellungsbereichen wird Präsentation der evangelischen Partnerstädte Kirchenbau als Begegnung zu einem solidarisches Europa Bekannte Kirchenbauten in verschiedenen Epochen mit Portraits und Karikaturen Bekannte Kirchenbauten Produkte (Sopfling, geographische Modelle, Lampen, Maschinen etc.) korrespondierend zur Kirchenbau Handwerkstradition Darstellung der Gesamtgemeinde Kirchenbau unter Text Zur Präsentation dieser Identifizierbaren wachen zentrale von Ausstellungsmodulen entwickelt, die alle Möglichkeiten moderner Ausstellungspraktiken beinhalten. Der offene und flexibel nutzbare Raum „Meine Ausstellung“ wird somit in der Identität-Ausstellung integriert.



Sonderausstellungsbereich 1 für Städtisches Museum und Kunstbetrieb im Erdgeschoss und Sonderausstellungsbereich 2 für Städtisches Museum und Kultur im Untergeschoss

Für beide Sonderausstellungsbereiche werden mittels bildende Wandbereiche, die städtische Identifizierbaren beinhalten. Diese sind in der Regel auf der Ebene des Museums und Kultur im Untergeschoss. Für die Sonderausstellungsbereiche werden mittels bildende Wandbereiche, die städtische Identifizierbaren beinhalten. Diese sind in der Regel auf der Ebene des Museums und Kultur im Untergeschoss.



2. Preis - 1001

ARGE KKS Architektur + Gestaltung Klinkenbusch-Kunze-Seidel
Architekten und Peter Zirkel, Dresden

2. Preis - 1001

ARGE KKS Architektur + Gestaltung Klinkenbusch-Kunze- Seidel Architekten und Peter Zirkel, Dresden



Mit dem Entwurf zur Transformation des Kernstadt Kornhauses in ein modernes Kultur- und Ausstellungsgebäude wird in der historischen Stadt Kirchheims ein sichtbares Zeichen gesetzt.

Die Konzeption zur funktionalen und räumlichen Anordnung der vorgegebenen Nutzungen fußt im Wesentlichen auf zwei zentralen Eingriffen in die Bausubstanz.

Die Verlagerung der Technikzentrale und der Nebenflächen des Untergeschosses zugunsten eines großen zusammenhängenden Bereiches für die Dauerausstellungen überzeugt und wird vom Preisgericht positiv bewertet. In Verbindung mit der HAUPTERSCHLIEßUNG IM WESTEN entsteht ein Museum der kurzen Wege. Das Ausbilden eines niveaugleichen Zugangs über einen zurückversetzten Haupteingang wird als gelungene Öffnung des Hauses gesehen.

Insgesamt sieht das Preisgericht die Lage der Ausstellungsbereiche und die Wegeführungen als äußerst übersichtlich und für die museale Nutzung geeignet an.

Kritisch anzumerken ist, dass die Sonderausstellungsfläche im Erdgeschoss eher introvertiert ausgebildet ist und keinen direkten Zugang zum Widerholtplatz aufweist.

Mit der Grundsatzentscheidung die Nebennutzflächen und die Kulturvermittlung ins 2. Obergeschoss zu legen, wird in den übrigen Geschossen eine räumliche Freiheit generiert, die den musealen Nutzungen zu Gute kommt. Diese Entscheidung der Verfasser trägt wesentlich zur Übersichtlichkeit des Entwurfes bei.

Markantes Zeichen und der kräftigste Eingriff in den Baubestand bilden die quergelegte Durchdringung des Dachraums mit einem eigenständigen konisch zulaufenden Baukörper. Er setzt auf der Traufe bündig mit einem „Stadtfenster“ an, das einer Fuge gleich dieses sonst geschlossene Volumen eher schweben lässt.

In der Jury wird diese Geste kontrovers diskutiert, wenngleich die innenräumliche Qualität des Nord-Süd durchbindenden Raumes mit zenitalem Oberlicht positiv hervorzuheben ist. Der Auftakt zum Saal mit großem, tageslichtgeflutetem Foyer und Stadtblick stößt auf Sympathie zumal es funktional einen echten Mehrgewinn darstellt.

Die Arbeit überzeugt durch einen selbstbewussten Umgang mit der Substanz. Die bestehenden vertikalen Durchbrüche werden allesamt aktiviert, die Interventionen im Bestand sind überschaubar, der Bruch entsteht im Dachgeschoss. Ein mutiger Schritt der von Haltung zeugt und mit den denkmalpflegerischen Belangen und dem Gewinn für die Nutzungen abzuwägen ist.

Die Nutzung des Untergeschosses für die ständige Ausstellung ist überraschend, jedoch etwas zu klein. Die vorgestellte Ausstellungsarchitektur wirkt wertig, gibt jedoch einen chronologischen Rundgang vor und hat keine interaktiven und partizipativen Elemente. Das museologische Konzept stellt noch keine Neuausrichtung dar.

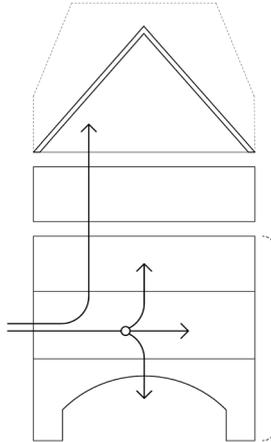
Der Raum für die Kulturvermittlung ist nicht mit den Ausstellungen verbunden und die Positionierung muss überdacht werden. Auch der Ausstellungsbereich „Meine Ausstellung“ ist unklar positioniert. Damit die Kulturvermittlung die WCs im DG nutzen kann, muss das Foyer geöffnet sein.

Das neue Foyer durchdringt die Dachkonstruktion, überragt den First und bildet einen Fremdkörper in der Dachlandschaft der denkmalgeschützten Altstadt Kirchheims. Weitere Eingriffe sind die Durchdringung des Kellergewölbes und die Erweiterung des Untergeschosses nach Westen. Die vorhandenen Arkadenöffnungen werden vermauert, so dass das äußere Erscheinungsbild abweisend wirkt. Nach Einschätzung der Denkmalpflege führen die Eingriffe zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Kulturdenkmals.

Kornhaus Kirchheim

Hauptanliegen des Entwurfes zur Anpassung des historischen Kornhauses an die neue funktionale Ausrichtung als Kultur- und Ausstellungsgebäude ist es diese Transformation baulich kenntlich zu machen und trotzdem einen weitestgehend Substanz-erhalt des denkmalgeschützten Gebäudes zu ermöglichen. Die beiden vertikalen Erschließungszonen an den jeweiligen Stirnseiten des Gebäudes werden belassen, neue Treppenhäuser eingebaut und ein Aufzug an der Eingangsseite (Westseite) integriert. Die vorhandenen Deckdurchbrüche werden weiter genutzt und damit die Eingriffe in die Gebäudesubstanz reduziert. Zwei natürlich belichtete und belüftete Treppenhäuser, an den gegenüberliegenden Enden eines Gebäudes angeordnet, ergeben zwei bauliche Rettungswege aus jeder Etage, die im Erdgeschoss direkt ins Freie führen. Die drei untersten Etagen (UG, EG, 1.OG) sind für die drei Ausstellungsbereiche vorgesehen, das 2.Obergeschoss für Nebenbenutzungen (Kulturvermittlung, Verwaltung, Lager) und das Dachgeschoss für den zukünftigen Veranstaltungssaal. Substanziellere Eingriffe in den Gebäude- und Technikbestand werden nur im Untergeschoss (Gewölbekeller) und in der obersten Etage (Dachgeschoss) vorgeschlagen. Einerseits wird die Heizzentrale im Untergeschoss verlegt, um dort Platz zu schaffen für die kulturhistorische Sammlung und für den städtischen Bilderbestand. Die dann in seiner ganzen Ausdehnung erfahrbare Gewölbekonstruktion bietet den räumlichen Rahmen in der die historischen Ausstellungstücke zur Stadtgeschichte präsentiert werden können. Eine zusätzliche Treppe vom Foyer in den Sonderausstellungsräume im 1. Obergeschoss ermöglicht einen Besucher-

rundgang, der immer am Informations-tresen im Erdgeschoss beginnt und auch dort endet. So kann mit einer Aufsichtsperson der Betrieb aller drei Ausstellungsbereiche gesichert werden. Im Dachgeschoss wird neben dem Veranstaltungssaal ein neues Foyer geschaffen, dessen räumliche Dimension und dessen großflächigen Fensteröffnungen ein neue Qualität in das Kulturzentrum im Kornhaus einführt. Der ungehinderte Blick nach Süden und Norden ermöglicht eine reizvolle Aussicht über die Dachlandschaft von Kirchheim. Die Sichtbetonoberflächen des neuen Vorraums macht die bauliche Ergänzung am Denkmal sichtbar. Neu und Alt sind sowohl im Inneren als auch von Außen betrachtet deutlich zu unterscheiden. Analogien zur vorherrschenden Giebelständigkeit der Häuser im Straßennraum und zum Lokalkolorit der Ziegeleindeckungen der Dachlandschaften integrieren die bauliche Ergänzung des Kornhauses in das angrenzende, städtische Ensemble. Der Vorräum zum Saal ist über einen separaten Zugang zum Treppenhauseingang im Erdgeschoss erreichbar. Der Abendzugang ermöglicht die Nutzung des Dachgeschosses auch außerhalb der Öffnungszeiten des Museums, ohne das Personen sich im Haus unkontrolliert bewegen können. Der Haupteingang zum Erdgeschoss wird mit einer Treppenanlage und dem Fahrstuhl im Inneren, ohne störende bauliche Anlagen, überwunden. Von dort erreicht man direkt die Ausstellungsbereiche oder über den Nahteingang den Veranstaltungsraum im Dachgeschoss.



Saal
Verwaltung
Ausstellung



Foyer Dachgeschoss

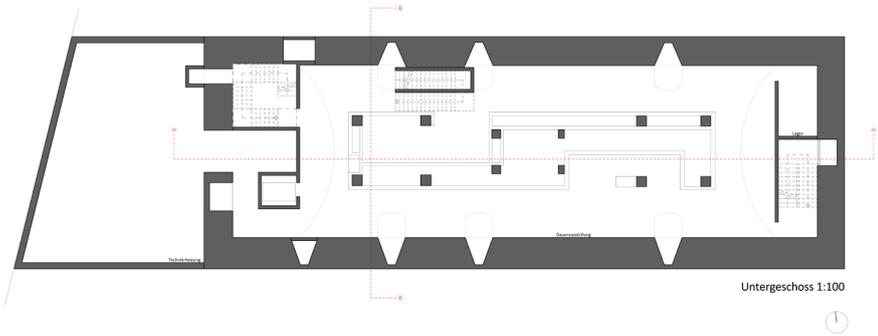
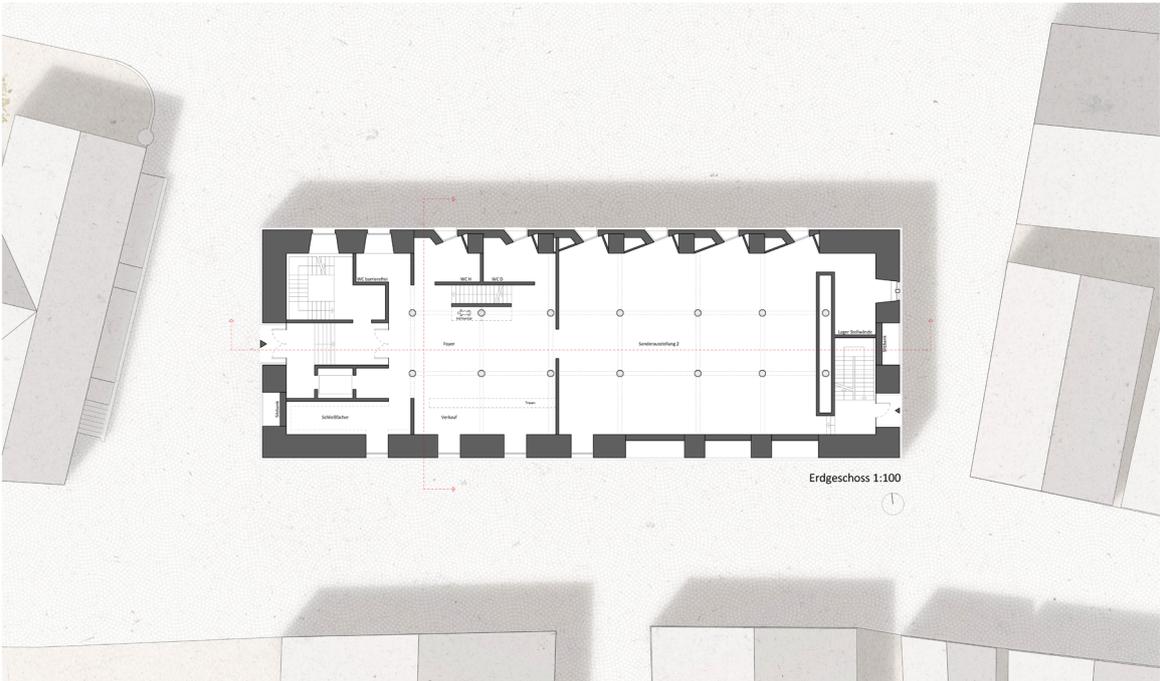
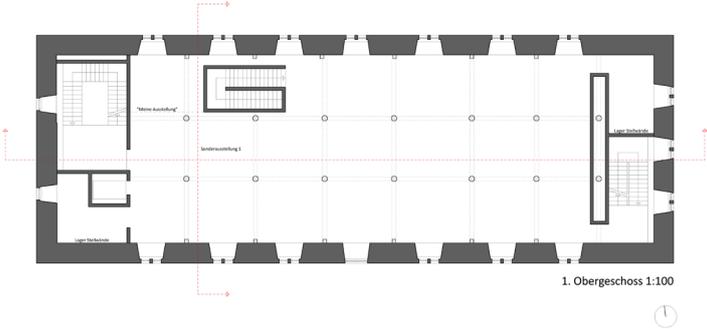


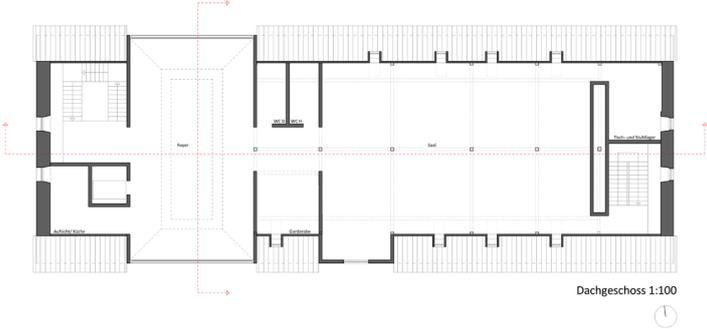
Max-Eyth-Straße



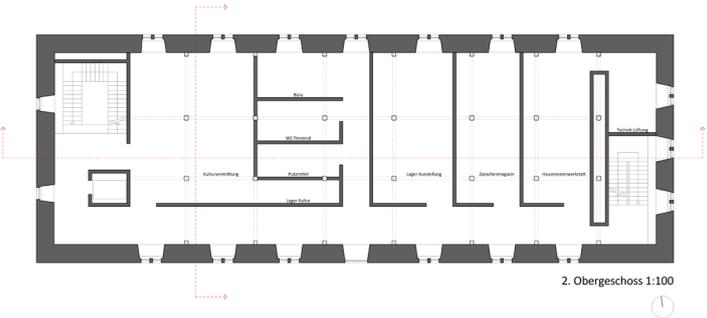
Lageplan 1:500



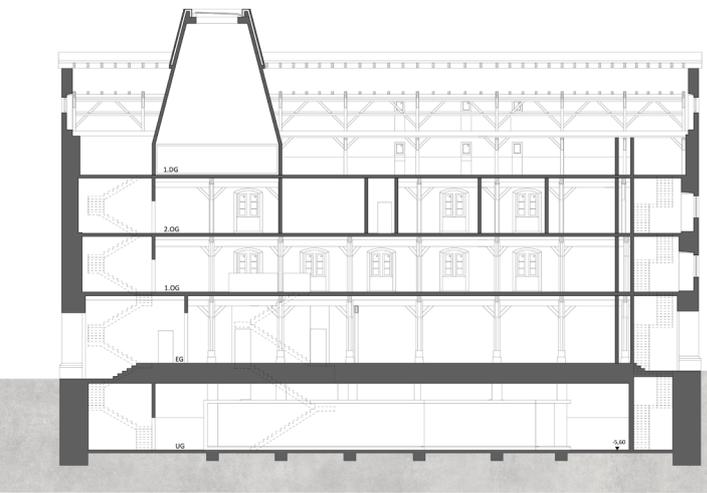




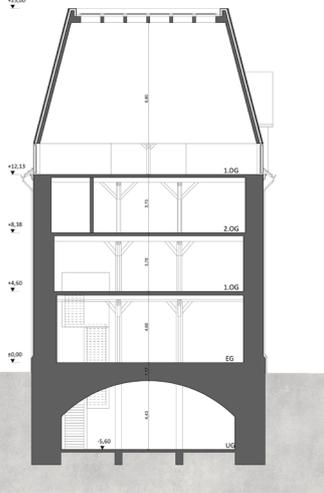
Dachgeschoss 1:100



2. Obergeschoss 1:100

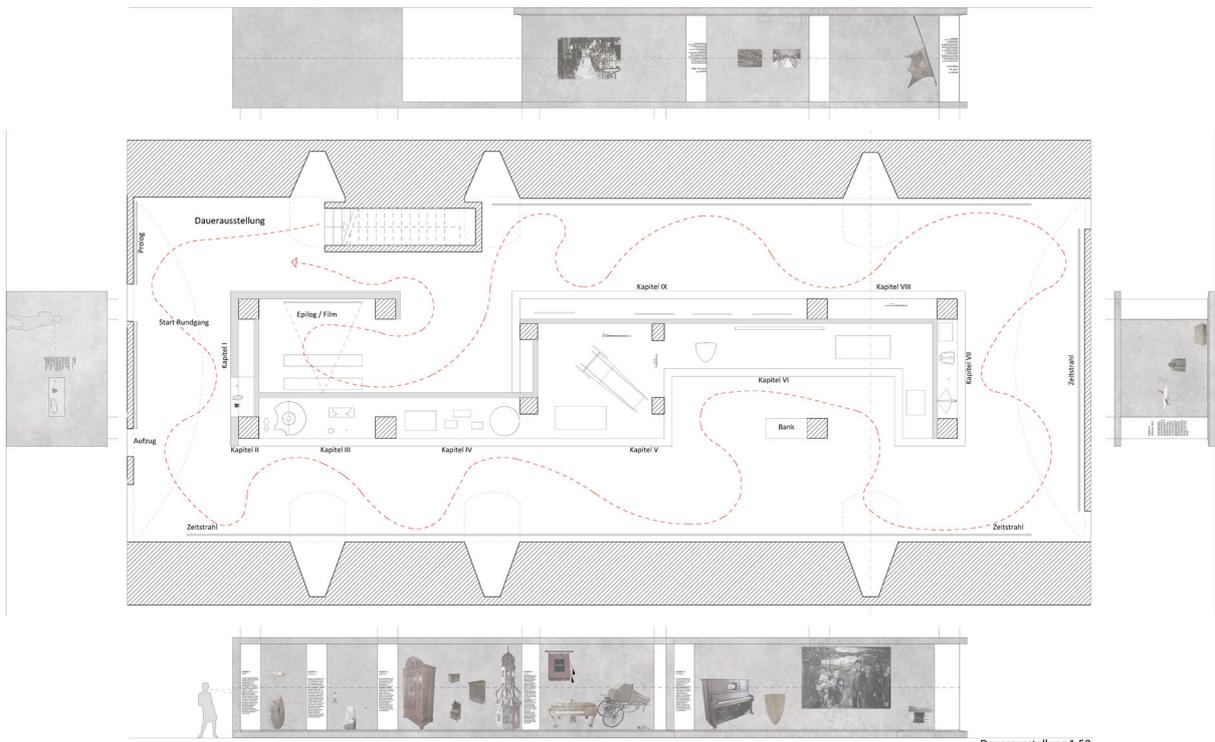


Längsschnitt 1:100

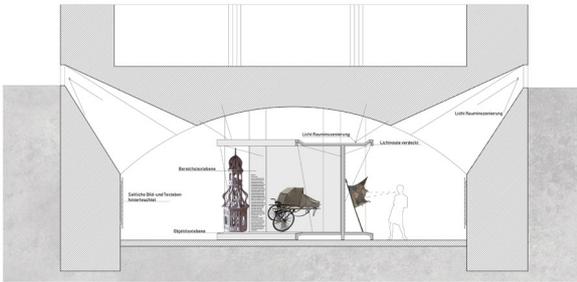


Querschnitt 1:100





Dauerausstellung 1:50



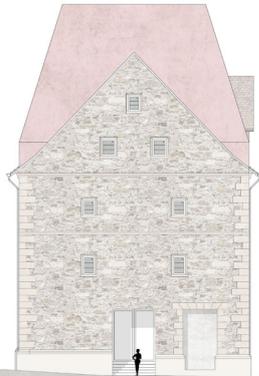
Schnitt Gewölbe 1:50



Dauerausstellung im Gewölbe

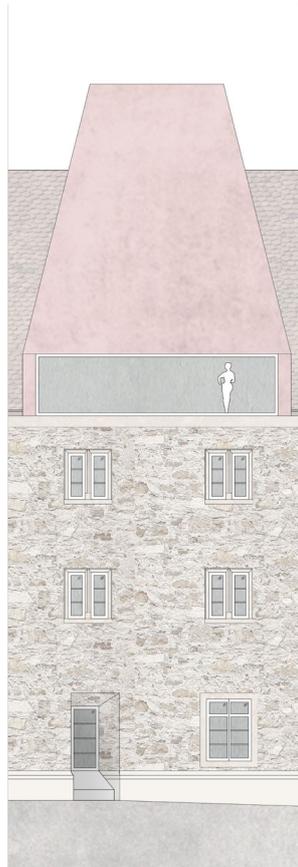


Ansicht Süd 1:100

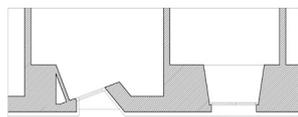


Ansicht West 1:100

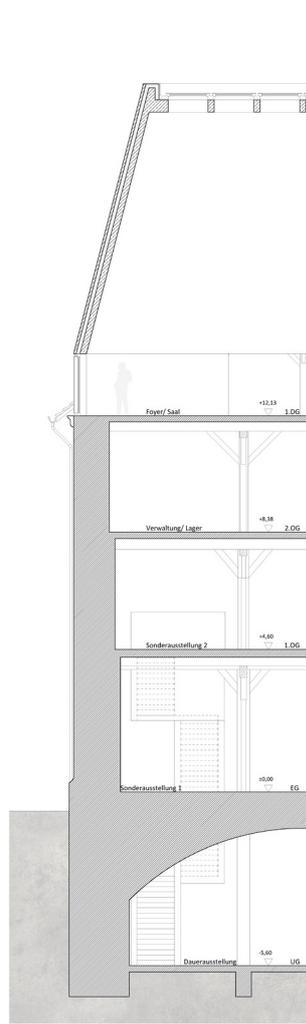




Ansicht 1:50



Erdgeschoss 1:50



Fassadenschnitt 1:50

Das Foyer im Dach führt mit seiner räumlichen Dimension und dessen großflächigen Fensteröffnungen eine neue Qualität in das Kulturzentrum im Kornhaus ein. Der ungehinderte Blick nach Süden und Norden ermöglicht eine reizvolle Aussicht über die Dachlandschaft von Kirchheim unter Teck. Die Stadt wird so zum Bestandteil der Raumszenierung im Innern. Oberlichter sorgen ganztägig für Tageslicht in diesem Raum.

Lüftungskonzept: Räume, die maschinell be- und entlüftet werden müssen, werden über die Lüftungszentrale im 2. Obergeschoss versorgt. Die Leitungsführung erfolgt horizontal im Verwaltungsgeschoss (2. OG) bzw. vertikal am Schacht an der Treppenhausewand.

Sonnenschutz: Aufgrund der kleinen Fensteröffnungen und der großen klimatischen Speichermassen (Phasenverschiebung der kühleren Nachtluft) des Mauerwerkes wird auf einen Außensonnenschutz verzichtet. Textile Behänge im Innern schützen vor direkter Sonneneinstrahlung.

Materialkonzept (Innen): Die Wirkung der Innenräume wird durch helle Putzflächen bestimmt. Die neutralen Ausstellungswände können ausstellungsabhängig gestaltet werden. Der Ausstellungsraum im historischen Gewölbe erhält seine Wirkung durch seine Natursteinigkeit.

Tragwerk (UG): Der vorhandenen Einbauten werden entfernt. Die Gewölbekonstruktion ggf. handwerklich instandgesetzt (Fugen, Widerlager) und die Stützen im Raum belassen. Die Ausstellungsarchitektur ist selbsttragend und wird unabhängig von der räumlichen Tragwerkstruktur ausgeführt.



Ansicht Nord 1:100

Ansicht Ost 1:100



3. Preis - 1003

ArGe AllesWirdGut Architektur
ZT GmbH & FORMATION A, Wien/Berlin

3. Preis - 1003

ArGe AllesWirdGut Architektur ZT GmbH & FORMATION A,
Wien/Berlin



Die Verfasser der Arbeit 1003 antworten auf die durchaus komplexen Fragestellungen mit einer wohlthuend einfachen und klaren Haltung, sowohl was die interne Organisation angeht, als auch den sensiblen Umgang mit der Fassadengestaltung.

Auf der westlichen Giebelseite gelangt der Besucher über eine unpräzise Treppe/Rampenanlage zum Haupteingang des Kornhauses. Durch die platzsparende und gut auffindbare Anordnung der vertikalen Treppenhäuser an beiden Giebelseiten bleibt auf allen Ebenen eine große, zusammenhängende Fläche für die Museumsnutzung, bzw. den Veranstaltungssaal im Dachgeschoss übrig. Die daraus resultierende gute Orientierung und Übersicht einer jeden Ebene, sowohl in Quer- als auch Längsrichtung, wurde überaus positiv bewertet. Auch die Aufteilung der verschiedenen Museumsbereiche auf die Geschosse - Sonderausstellungen im EG und im 1.OG, sowie die Dauerausstellung im 2.OG wird begrüßt – lediglich das zusätzliche Angebot der Dauerausstellung im UG wird hinterfragt. Hier könnte die vorhandene Technik erst einmal verbleiben – ein sukzessiver Ausbau wäre für die Zukunft denkbar. Die Lage der Toiletten sowohl im UG als auch im Dachgeschoss werden etwas stiefmütterlich behandelt – der Weg vom Raum des Kulturvermittlungsangebotes zu eben diesen wird als zu weit eingestuft.

Das museologische Konzept ist erst rudimentär entwickelt und müsste gemeinsam mit dem Auftraggeber ausgearbeitet werden. Die geforderte Neuausrichtung ist noch nicht erkennbar.

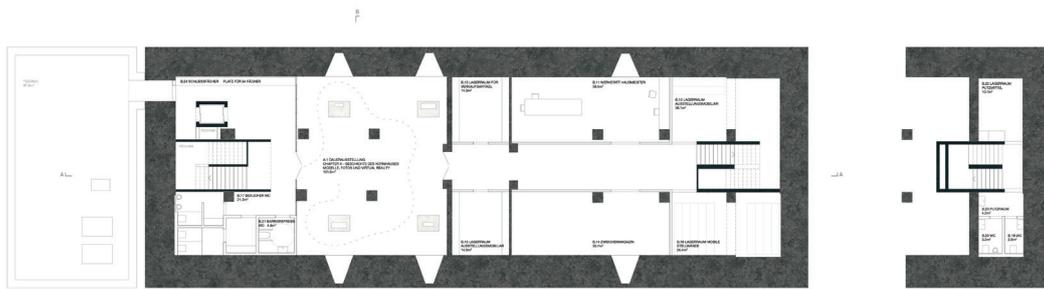
Die Fassaden werden sehr sensibel und mit schönen Proportionen wiederhergestellt. Dem geschlossenen und wehrhaften Charakter des Kornhauses wurde dem Wunsch des Auslobers nach mehr Öffnung des Hauses durch behutsame Fensteröffnungen im Erdgeschoss Rechnung getragen. Sowohl der Widerholtplatz als auch Max-Eyth-Straße profitierten von den neuen Nutzungen der Fensternischen mit Sitzbänken innen und außen.

Zwei neue Treppenhäuser durchdringen das Kellergewölbe und greifen auch in Teile der Holzkonstruktion ein. Mit dem äußeren Erscheinungsbild, so den ehemaligen Öffnungen, wird respektvoll umgegangen, die Konstruktion im Inneren bleibt sichtbar. Nach Einschätzung der Denkmalpflege sind die mit diesem Entwurf verbundenen Eingriffe zu erheblich, um eine Ausführung zu empfehlen.

Insgesamt handelt es sich um einen diskussionswürdigen Beitrag der durch die Sensibilität im Umgang mit der historischen Bausubstanz überzeugt.



LAGEPLAN 1:500

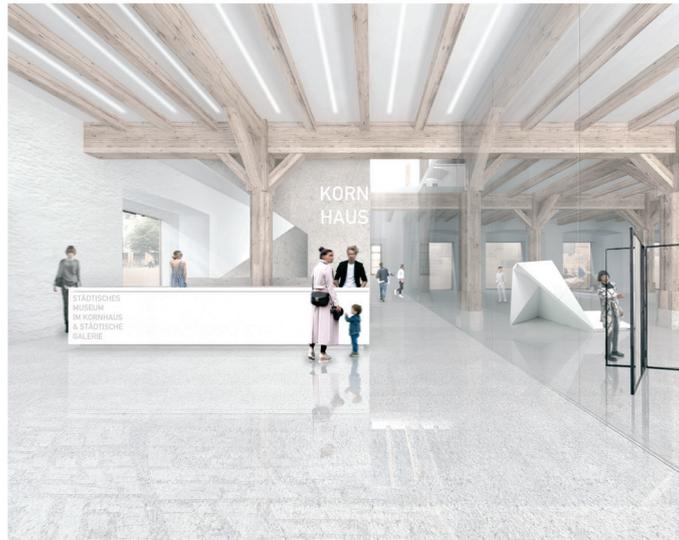


UNTERGESCHOSS 1:100

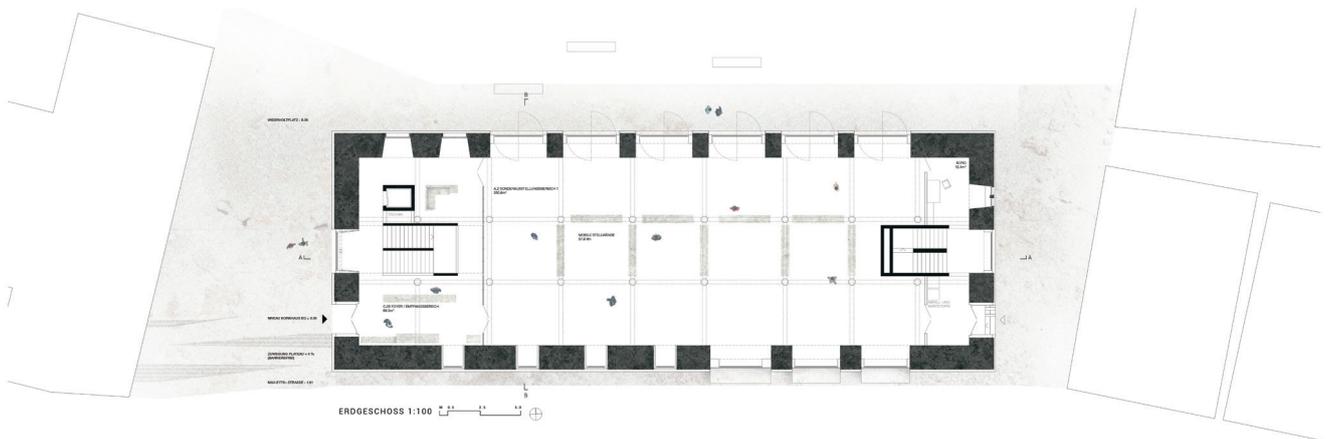
ZWISCHENGESCHOSS 1:100

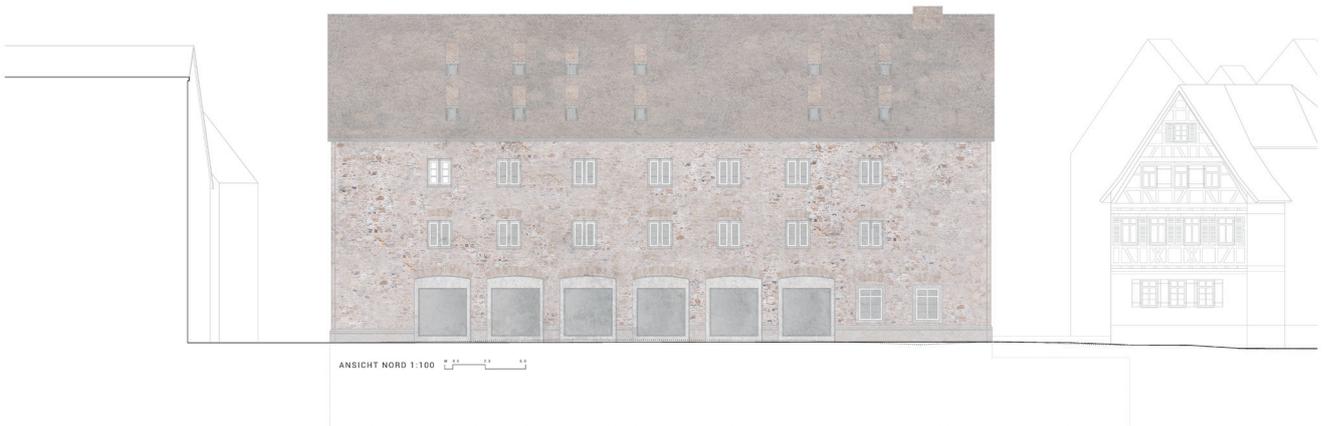
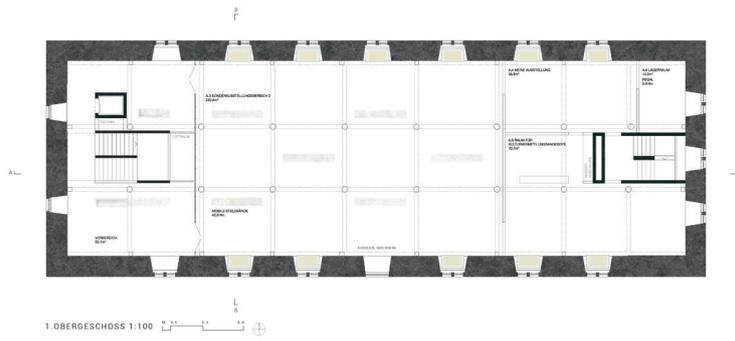


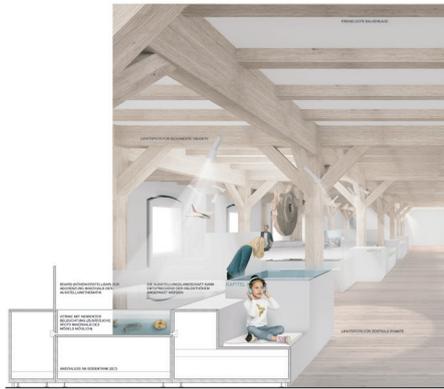
ANSICHT WEST 1:100



FOYER UND BLICK IN DIE SONDERAUSSTELLUNG 1







DETAIL SOCKELVITRINEN 1:20

Sichtbarkeit der historischen Speicherstruktur
Bestehende Holzbalken, aufgearbeitet und teilweise ausgetauscht, geweißt/gebleicht/vergrünelt.

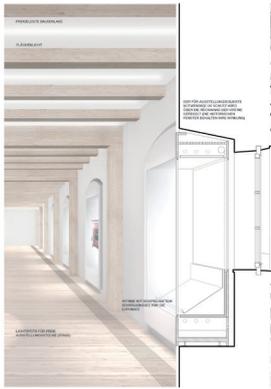
verschiedene Beleuchtungsszenarien:
Flächenleucht aus LED Lichtbändern für gleichmäßig flächige Ausleuchtung
Spots und selbstleuchtende Vitrinen (LED Techno) setzen die Objekte in Szene
In der Abstraktion mit dem natürlichen Lichtszenario der Nischenvitruen
Flächenleucht in die Kombination
verschiedene Kunst- und Spotlicht - Ausleuchtung möglich

Nischenvitruen (Fenster):
verschiedene Bodenansätze innerhalb der Vitrinen für unterschiedliche Objekte (Schlupfwalze, Sockel...)
Über dem Spott- und Bodenleuchtebereich wird der technische Support sicher gestellt
Kunstwerke luftdicht, verschleißfreie Kunststoffverkleidungen in "Zusammenbau" zur Abtupfung der Lastflächen bei Witterungsübergang
Rückwand entspricht der „Aureolenthorner“ Art und Aufbau, praktisch verarbeitbar und als Türen mit folgender Abtrennung / Hintergrund für die Exponate
Die Bodenfläche wird durch die vorhandenen Nischen der Außenwand bestimmt, und mittels einer schmalen Fuge (Dunstfuge) nicht von außen abgegrenzt

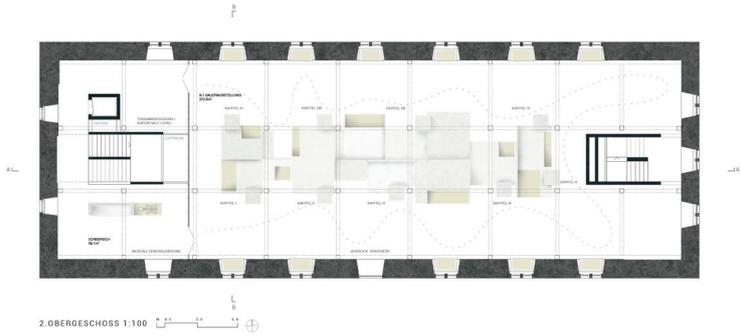
Material
Wandfliesen antippen
MDF - weiss lackiert
Glasere Einbauten

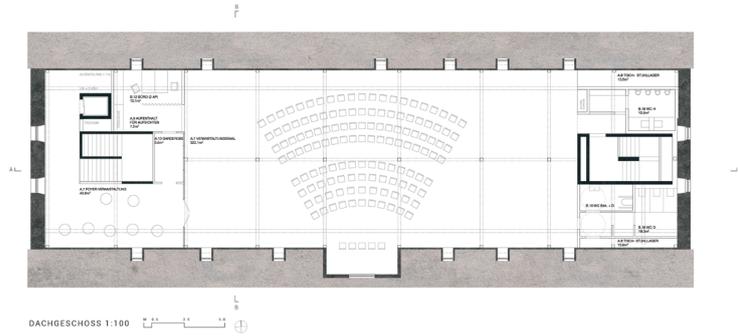
Die Vitrinen und Schabkanten werden farblich abgestimmt, sodass ein Gesamteindruck durch die Kapitel der Ausstellung führt

Insatzen im Material der Nischenvitruen
Medienstation Kunststoffarmaturen
Kupferteile Lackierte Metallteile
Bänke MDF - weiss lackiert
Türschlösser weicher



DETAIL NISCHENVITRINEN 1:20



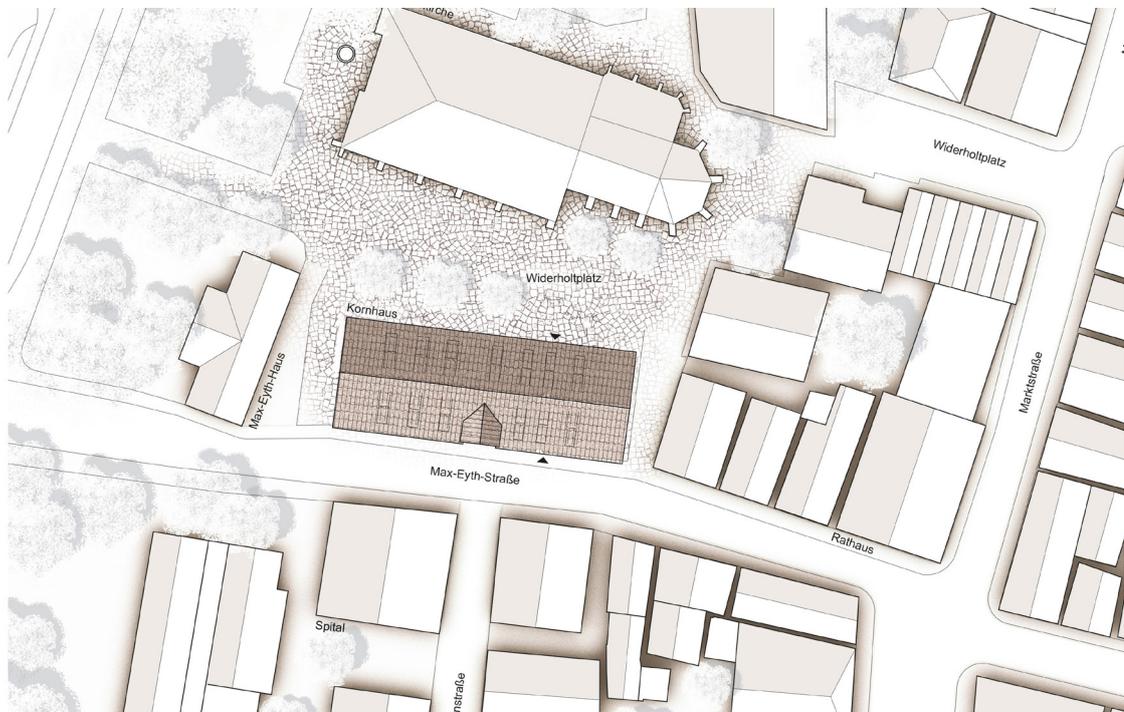


Anerkennung - 1016

ARGE Reichel-Schlaier Architekten + büro münzing
designer + architekten, Stuttgart

Anerkennung - 1016

ARGE Reichel-Schlaier Architekten + büro münzing
designer + architekten, Stuttgart



Die Verfasser haben den Ansatz, das Kornhaus mit wenigen Eingriffen in die Substanz so weiter zu entwickeln, dass eine einfache und gut nutzbare Gebäudestruktur entsteht. Ein großzügiges Zugangsfoyer im östlichen Bereich des Erdgeschosses verbindet die Max-Eyth-Straße mit dem Widerholtplatz über jeweils drei gläserne Zugangsportale. Die durchbindende Erschließung des Foyers zwischen Vor- und Rückseite wird grundsätzlich gewürdigt. Es wird aber kritisch diskutiert, ob mit drei nebeneinanderliegenden Zugangstüren eine eindeutige Adressbildung gewährleistet ist und ob bei schlechter Witterung die sechs Zugangstüren ohne Windfang auskommen können.

Die Ausstellungsbereiche sind im Erdgeschoß und in den beiden Obergeschossen vorgesehen. Das Untergeschoß bleibt weiterhin den Nebennutzungen vorbehalten. Die vertikale Erschließung der Geschosse erfolgt durch zwei großzügige, tagesbelichtete Treppenhäuser, die jeweils an den Stirnseiten angeordnet sind und eine gute Orientierung ermöglichen. Zwischen den Treppenhäusern spannen sich die Ausstellungsflächen auf, die frei bespielbar sind. Auch die Struktur der historischen Holzstützen und Deckenbalken wird in den zusammenhängenden Geschoßflächen großzügig erlebbar. Im Dachgeschoß liegt der Veranstaltungssaal und der Raum der Kulturvermittlung. Beide werden über einen großen Vorbereich erschlossen. Die Lage der WCs im Spitzboden wird allerdings kritisch hinterfragt.

Den größten Eingriff in die Fassade stellen die sechs Öffnungen in der Lage der ehemaligen Feuerwehrtore dar. Sie öffnen das Erdgeschoß zum Widerholtplatz. Sie werden durch eine feine Betonrahmung sorgfältig in die Steinfassade eingefügt. Insgesamt stehen diese konzentrierten und sorgfältigen Eingriffe in die Fassade für den Umgang mit dem gesamten Kornhaus: Durch gezielte Maßnahmen wird die Architektur des Kornhauses in zeitloser und zurückhaltender Gestaltung qualitativ weiterentwickelt.

Die klare Anordnung der Ausstellungsbereiche ist für den Besucher gut nachvollziehbar. Das Konzept der ständigen Ausstellung ist gut durchdacht, es bildet ein tragfähiges Konzept für eine zukunftsfähige Ausstellung, die auf vielfältige Weise die gestalterischen und medialen Möglichkeiten aufzeigt. Die Ausstellung sollte zur Neuausrichtung ein Alleinstellungsmerkmal schaffen – es ist zu prüfen, wie sich das Konzept von anderen Häusern der Region absetzt bzw. unterscheidet. Zu prüfen ist, ob Lagerfläche und Transportwege für die Stellwände ausreichend sind.

Dieser Entwurf geht äußerst sensibel mit dem Baudenkmal um. Die Treppenhäuser werden im Bereich von bereits vorhandenen Eingriffen platziert, der Gewölbekeller wird nicht vergrößert. Die prägenden Konstruktionselemente bleiben sichtbar. Insgesamt handelt es sich um einen denkmalgerechten Umgang mit dem Kornhaus.

KORNHAUS - Kirchheim unter Teck

180259



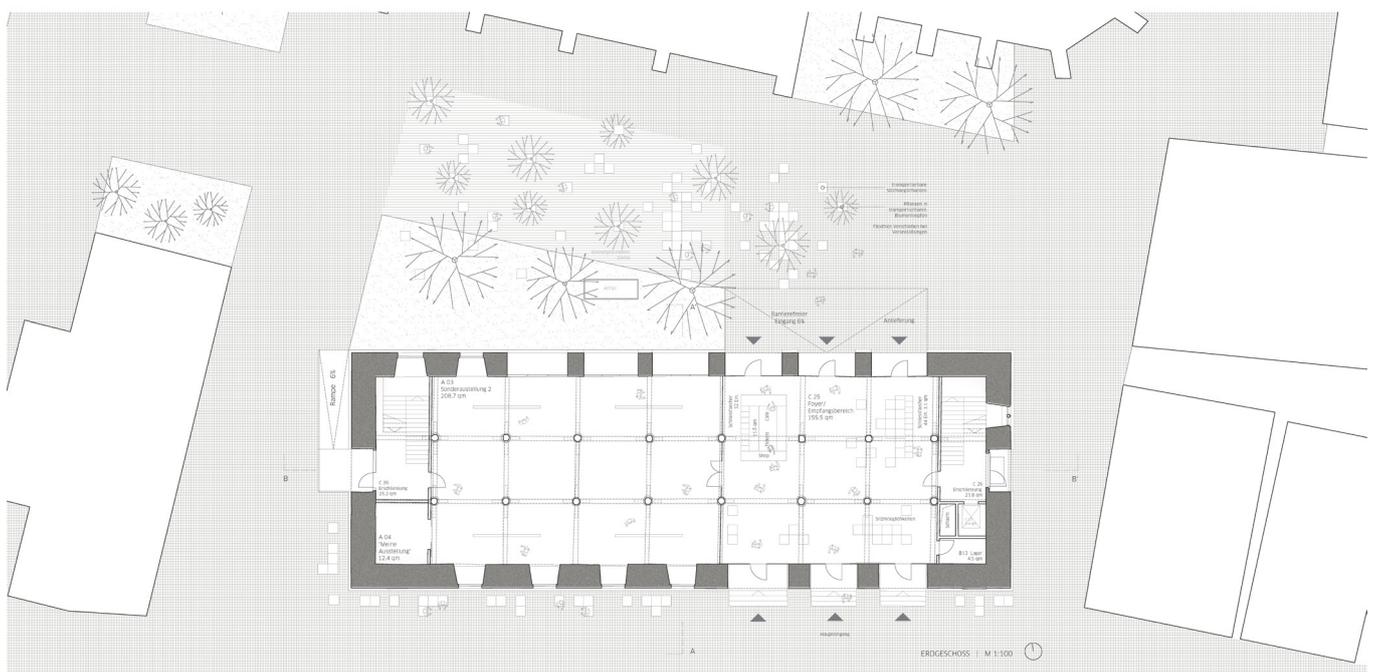
LAGEPLAN | M 1:500

Konzept
Das denkmalgeschützte Kornhaus in Kirchheim unter Teck soll saniert werden. Unterschiedliche Nutzungsvorgaben werden das Haus gemeinsam nutzen und neu beleben. Dazu wird ein großes Foyer im Erdgeschoss geschaffen, das für die Kirchheimer Bürger ein neuer Ort der Begegnung werden soll. Das Foyer öffnet sich großzügig und offen zwischen der Max-Eyth-Strasse und dem Wiederholdplatz auf der durch die neuen Öffnungen auf der Rückseite in die Nutzung des Kornhauses einbezogen und im Alltag belebt wird. Hier ist ausreichend Platz für Vorkonferenzen oder Gruppenführungen. Am Tresen können neben dem Take-away auch Getränke und einfache Speisen angeboten werden.

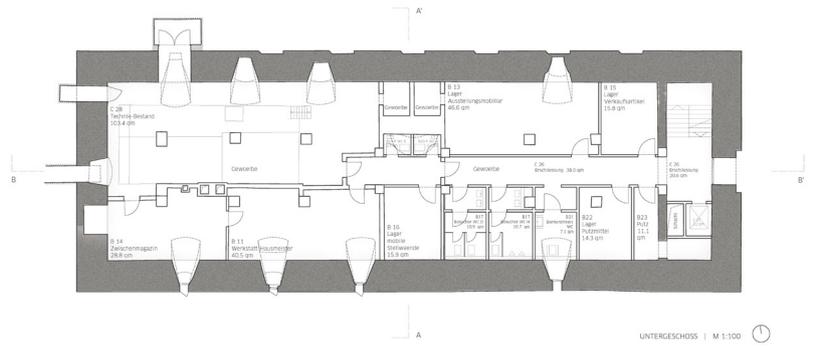
Nutzungen
Im Erdgeschoss befindet sich außerdem die Fläche für die Sonderausstellung 1, die durch eine Glaswand vom Foyer getrennt ist. Darüber im 1. Obergeschoss schließt sich die Sonderausstellung 2 an. Zwei seitlich gelegene Treppenhäuser sorgen für einen direkten Zugang zu den Ausstellungen und dienen als bauliche Rettungswege. Das 2. Obergeschoss beherbergt die Dauerausstellung, die sich über die Fassadenöffnung, auch von außen reist. Im Dach ist der große Mehrzweckraum untergebracht, der durch das bestehende Dachtragwerk ein besonderes Raumerebnis erfährt. Hier befindet

sich der Kursraum, sowie die dazugehörigen Nebenräume im Untergeschoss sind die Toiletten und weitere Nebenräume eingefügt. Die bestehende skelettrale Stützstruktur erhalten.
Die historischen Bauteile des Gebäudes sollen soweit wie möglich erhalten werden. Es sollen keine bzw. so wenig wie mögliche Eingriffe in das historische Holztragwerk erfolgen. Trägermängel aus den Sanierungen der Vorjahre werden behoben. An den Fassaden werden die Veränderungen der 19er und 20er Jahre, vor allem die Arkaden zurückgebaut. Die seitlichen Öffnungen der Arkaden werden im Material der historischen Wandflächen geschlossen. An der Rückfassade hingegen sollen die Öffnungen, die bereits 1948 als Feuerwehrtore geschaffen wurden, wieder großzügig geöffnet werden, um den Wiederholdplatz zu beleben. Diese Veränderungen betreffen lediglich die Umbauten der Nachkriegszeit und keine historischen Bauteile. Die bestehenden Fenster und Türen werden im gesamten Haus durch großflächige Verglasungen ersetzt, deren Rahmen durch das Mauerwerk zusätzlich verdeckt werden. Im 2. OG zeichnet sich die Dauerausstellung auch in der Fassade ab. Die Fenster werden durch Stahlfähre aus Schwarzstahl ersetzt, die den Lichteinfall zurücknehmen, um die Ausdehnung durch künstliche Beleuchtung, besser inszenieren zu können und zugleich auf die besondere Nutzung des

Geschosses auch von außen hinweisen.
Im Erdgeschoss werden die bestehenden und neuen Fensterlösungen mit schmalen Betonfertigteilen gerahmt. Die Fassade erfährt hier eine einhellige und ruhige Gliederung, die die historische Struktur der Obergeschosse wohltuend ergänzt.
Freizeitanlagen
Der neue Hauptzugang befindet sich an der Max-Eyth-Strasse. Der Zugang wird über die neuen in den Straßenebenen zugeordneten Stufen deutlich sichtbar. Stahlfähre Stützelemente vor dem Haus ergänzen diese. Die große Treppenanlage auf der Westseite wird rückgebaut.
Der Wiederholdplatz wird durch die großzügigen Öffnungen des Mauerwerks neu belebt. Die Platzfläche soll mit mobilen Sitzelementen und verschickten Pflanzkübeln besetzt werden, die bei Veranstaltungen, Märkten, oder zum Sommerfest an den Rand geschoben werden können.
Barrierefreiheit
Über den Zugang vom Wiederholdplatz ist das Gebäude barrierefrei erschlossen. Ein neuer Aufzug erschließt alle Geschosse auch für Gehbehinderte oder Rollstuhlfahrer.



ERDGESCHOSS | M 1:300



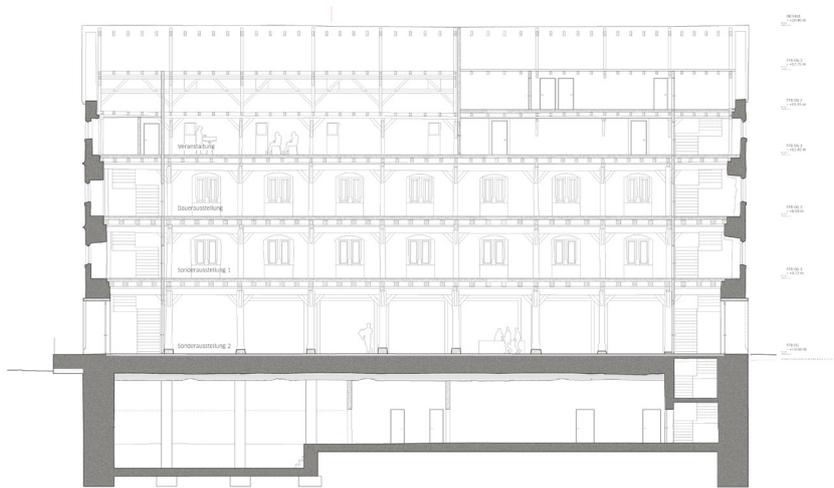
UNTERGESCHOSS | M 1:100

KORNHAUS - Kirchheim unter Teck

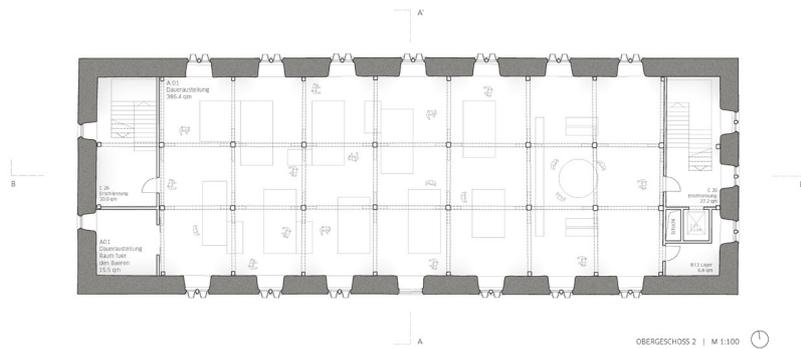
180259



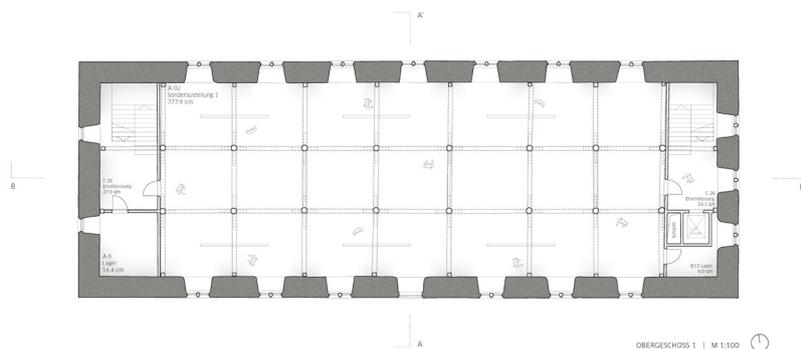
ANSICHT SÜD | M 1:100



SCHNITT AA | M 1:100



OBERGESCHOSS 2 | M 1:100



OBERGESCHOSS 1 | M 1:100

KORNHAUS - Kirchheim unter Teck

180259



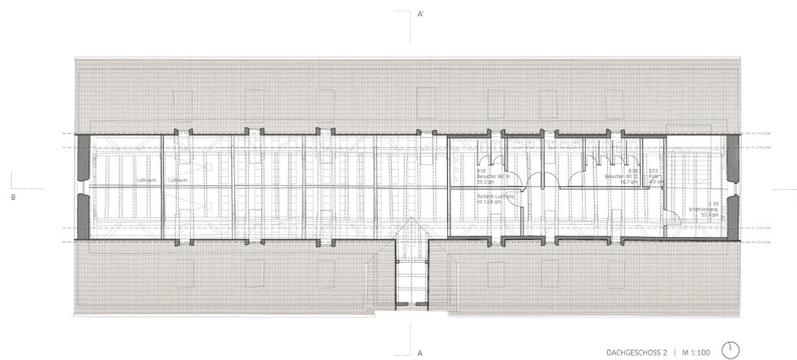
ANSICHT NORD | M 1:300



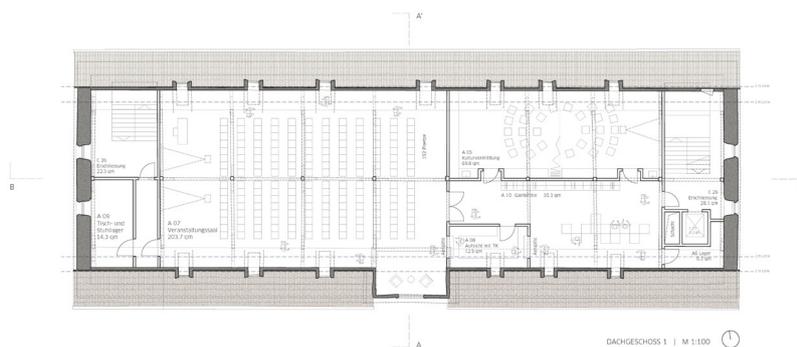
ANSICHT WEST | M 1:100



ANSICHT OST | M 1:300



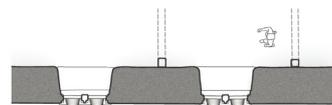
DACHGESCHOSS 2 | M 1:100



DACHGESCHOSS 1 | M 1:100

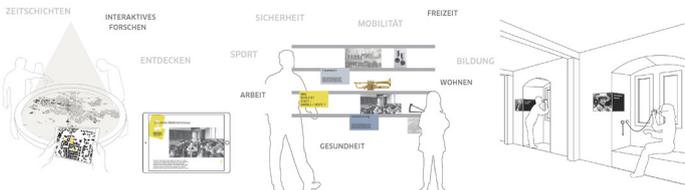
KORNHAUS - Kirchheim unter Teck

180259





AUFTAKT IM NEUEN STADTMUSEUM MIT INTERAKTIVEM STADTMODELL UND PROJEKTISCHEN KIRCHHEIM 2019+



DIGITALES STADTMODELL

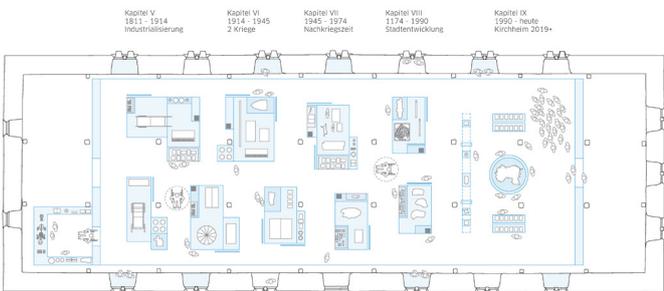
Ein Relief mit grafischer Darstellung des Stadtplanes inkl. der angrenzenden Gebiete wird durch eine Beamerprojektion überlagert (Dienstag/Mittwoch). Dadurch können medial unterschiedliche Inhalte illustrativ dargestellt werden. Historische Stadtentwicklung, geografische Aspekte, Infrastruktur, Verkehrswege und -ströme, etc. Über Tablet-PCs sind einzelne Themen abrufbar und können individuell vertieft werden.

PROLOG

Im Eingangsbereich bildet das medial begleierte Stadtmittel gemeinsam mit dem Prolog den Auftakt zur Erforschung der Stadt Kirchheim. Der Prolog veranschaulicht die Stadt als Raum und als gestaltbaren Organismus. Den Prolog geht z.B. der Frage nach, was einen typischen Kirchheimer Bürger charakterisiert, wie eine Stadt zur Heimat werden kann, bis hin zur Bedeutung von Vereinen, dem Stadtrat oder den Schulen. Diese Fragen korrespondieren mit den jeweiligen Themen der Dauerausstellung aus historischer Perspektive.

STADTGESPRÄCH

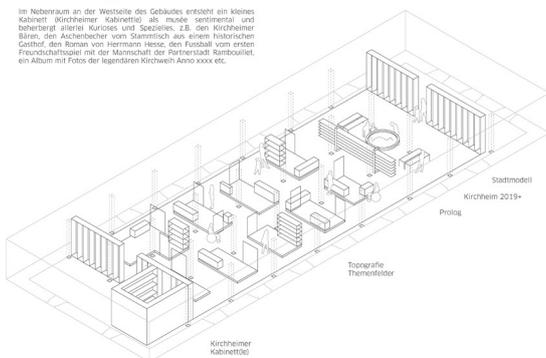
In den Festsitzern leuchtet man an integrierten Audiofunktionen mit Blick in die Stadt - dem "Stadtgespräch", originale Tondokumente oder nachempfundene Dialoge verweisen auf historische Themen, charakteristische Individuen und Dialekte. Eine unterhaltende und persönliche Begegnung mit allerlei Anekdoten, "alten Bekannten" und prominenten Gästen (Herrmann Hesse, Quartier im Gasthof Ikon, Hermann Lauscher, Ulki).



Kirchheimer Kabinett | Kapitel IV 1690 - 1811 Blütezeit | Kapitel III 1539 - 1690 Stadtbrand | Kapitel II 960 - 1539 Stadtrecht | Kapitel I 5.700 v.Chr. - 800 Besiedlung | Prolog Stadtmittel | GRUNDRISS M | 1:100

KIRCHHEIMER KABINETTLE

Im Nebenraum an der Westseite des Gebäudes entsteht ein kleines Kabinett (Kirchheimer Kabinett) als musico-sonorales und beherbergt allerlei Kurioses und Spezielles, z.B. den Kirchheimer Bäcker, den Ackerbecher von Stammisch aus einem historischen Gasthof, den Roman von Hermann Hesse, den Fußball vom ersten Fußballclub Kirchheim mit der Mannschaft der Pfaffenstadt, ein Album mit Fotos der legendären Kirchheimer Anno xxx etc.



MUSEUMSRAUM - INLET

Das historische Kornhaus ist Baudenkmal und Exponat zugleich. Die historischen Bauteile und die ursprüngliche Raumstruktur der Speicherzone sollen durch die Neugestaltung ablesbar bleiben. Der Museumsraum im 2.OG besteht aus neuen Fluchtwegausbau und den beiden Stirnseiten wird formal als INLET gestaltet, hält Abstand zu den begrenzten Raumstrukturen und wird als neuer Einbau ablesbar. Die Stirnseiten mit integrierter Zugang dienen als Funktionswände, sind variabel, als Stau-, Präsentations-, Sitz- und Bibliotheksnische nutzbar.

MUSEOLOGISCHES KONZEPT

Geschichten aus der Stadt lassen die Geschichte der Stadt erleben. Das Museum im ehemaligen Speichergebäude ist Wissensspeicher und Plattform für die Auseinandersetzung zu Fragestellungen rund um Kirchheim, zur Stadtgeschichte, den historischen Meilensteinen und insbesondere zu den Geschichten der Einwohner.

ESSAY STATT MONOGRAFIE

«Der Blick in die Geschichte erlaubt ganz neue Perspektiven auf die Gegenwart. (...) Die Vergangenheit lebt in Gegenwart und Zukunft fort, wenn man versteht, ihre Spuren zu deuten.» Unter dieser Präzision erforschen wir die Bedingungen und Umstände, welche die Gegenwart formen. Im Beispielfall zeigt sich das Allgemeine, vorzuzugestellen ist nicht das Ziel. Sondern es werden interaktive Impulse als Einladung zur Kommunikation und zum Dialog für die differenzierte Strukturierung des Vermittlungsprozesses, angeordnet für Einzelsucher und Gruppen mit unterschiedlichen Interessen und Vorkenntnissen.

MULTIPERSPEKTIVITÄT UND KONTEXT

Objekte werden im jeweils relevanten Kontext vermittelt, unterschiedliche Erzählperspektiven und Bildformen ermöglichen Angebote zur individuellen Rezeption. Stadterkundung wird im Kontext der wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen deutlich. Daran resultierende Aspekte wie z.B. Wohnen, Arbeiten, Wohnstand, Bildung, Gesundheit thematisieren den Alltag, Objekte des täglichen Lebens und persönliche Gegenstände nehmen direkt Bezug zu bekannten Personen und geben Aufschluss über die Alltagskultur.

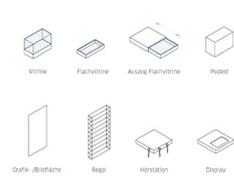
Die Themenbereiche werden als eigenständige Insel-Module (Grundriss) ausgebildet. Der Museumsraum ist in seiner Gesamtheit wahrnehmbar, eine Orientierung ist intuitiv möglich und entlang der individuellen Besucherwege entstehen zwischen den korrespondierenden Themen ein Rundgang.

KIRCHHEIM 2019+

Die Themenstation 2019+ präsentiert die relevanten Themen und Projekte ab 1990 und ist durch das einheitliche handbilde System der "Themen Karten" und "Projektfelder" stets aktualisierbar und ermöglicht Ausblicke in die Zukunft.

MEDIEN

Medien werden in analoger Form durch Text und Bild und ggf. mit Brailleschrift barrierefrei eingesetzt. Der Einsatz von digitalen Medien gliedert sich nach folgenden Kriterien:
1. Digitale Exponate, 2. weiterführende Informationen/Vertiefung, 3. interaktives Mittel.



THEMENFELD

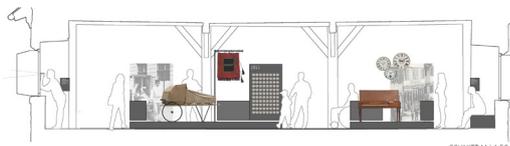
Die in Zeitabschnitten gegliederten Themen werden als ablesbare Stationen gestaltet. "Exponate zuerst" formuliert dabei das Leitthema der Museumsgestaltung. Die Szenografien werden "Themenbilder 3D" setzt die Artfakt als narratives Ensemble in einen Kontext. Die Vermittlungsstrategie ermöglicht die thematische Einordnung der einzelnen Objekte z.B. von Objekten der Alltagskultur in einem Sammlungsregal möglich.

Demnach halten sich die "stehenden" Elemente gestalterisch zurück und formulieren lediglich die notwendige Topografie für die optimale Präsentation der Exponate. Daher werden die Objekte individuell nach Erfordernis konfigurierbar sind: Tableau, Konsole, Display, Regal, Vitrine, Podest. Dabei ist eine Differenzierung der Präsentationsmöglichkeiten unter Aspekten der Gewichtung, im Gesamtbild durch Akzentuierung, Verankerung, gleichzeitigen "Verbergen", Schattierung bis zum Häufungsplatz z.B. von Objekten der Alltagskultur in einem Sammlungsregal möglich.



BEISPIEL MEHRPERSPEKTIVITÄT

Ein Exponatensemble bestehend aus einer Werkbank, einem historischen Industrieobjekt und einem Vereinsbecher verweist auf das Unternehmen, dessen Gründung und Bedeutung für Kirchheim, die Innovation der Produkte an sich, sowie die Verankerung der Arbeitstradition im Zustab der Industrialisierung durch Taktung und Gliederung in Arbeit und Freizeit. Mitte des 19. Jh. entstehen die ersten Vereine, ausgehend vom Verbot der Arbeitervereine, aktueller Bezug entsteht zur heutigen Vereinslandschaft und Korrespondenz zum Prolog.



SCHNITT M | 1:50

